

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelnummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Finanzpolitische Symptome.

B u d a p e s t, 9. Dezember.

Die großen Summen für die gemeinsamen Angelegenheiten sind votirt und nun ist es Aufgabe des Reichstages, für die Aufbringung derselben, so wie überhaupt für die Deckung des jährlich wachsenden Staatsbedarfes zu sorgen. Die finanzpolitische Lage hat sich im Laufe der letzten Jahre fortwährend verschlimmert und der furchtbare Ernst der Situation spiegelt sich am besten in der That- sache wieder, daß selbst im Finanzausschusse, dieser zahlmsten unter den parlamentarischen Körperschaften Ungarns, eine schwache Ahnung aufzudämmern beginnt, die bisherige Wirthschaft könne nicht mehr lange fortgesetzt werden. Bisher votirte der Finanzausschuß die geforderten Millionen ohne Prüfung und ohne Widerrede; — jetzt beginnt er schon Subkomitès zur näheren Prüfung des Gegenstandes zu entsenden. Hierin erblickt die öffentliche Meinung mit Recht ein Zeichen der Zeit. Es herrscht gegenwärtig eine Temperatur in unseren parlamentarischen Kreisen, die vielfach an die düsteren Tage gemahnt, welche der Entsendung des famosen Einundzwanziger-Ausschusses vorangingen. Es sind seit- her dreizehn Jahre verflossen, die Staatseinnahmen sind jeither um mehr als hundert Millionen vermehrt worden, doch die Aufgabe, welche damals dem ungarischen Parlamente vorschwebte, ist auch heute noch nicht gelöst, die Gefahren, welche damals das junge ungarische Staatswesen bedrohten, sind auch heute noch nicht beseitigt. Mit raschen Schritten gehen wir einer neuen Krise unserer Staatsfinanzen entgegen, welche möglicher Weise in den Personen und in den Staatseinnahmen große Veränderungen nach sich ziehen wird. So sehr sich das patriotische Bemühen dagegen sträuben mag, es wird nichts Anderes übrig bleiben, als den Rahmen, in welchem sich unser Staatsleben bewegt, enger zu ziehen, die Aufgaben nach bescheidenem Maßstabe zu fixiren, die Ausführung gewisser Lieblingspläne theils ganz aufzu- geben, theils auf eine längere Reihe von Jahren zu vertheilen.

Die vielfachen Gerüchte über Berathungen im

Schoße der Kreditgruppe — Berathungen, über deren Wesen nichts Greifbares in die Öffentlichkeit dringt — sind verdächtige Symptome einer unerquick- lichen Lage. Offenbar stößt die Befriedigung des enormen Kreditbedarfes der ungarischen Regierung pro 1887 auf ernste Schwierigkeiten. Man darf sich darüber nicht wundern, wenn man in Betracht zieht, daß die durch Anleihen zu bedeckende Summe selbst nach der vor Monaten aufgestellten Berech- nung des Finanzministers 55 Millionen Gulden effektiv beträgt. Nun hat es sich seit der Vorlage des Budgets im Abgeordnetenhaus heraus- gestellt, daß es noch Bedürfnisse und Nachtrags- forderungen gibt, welche in den Kalkül des Finanz- ministers nicht einbezogen waren. Dadurch erhöht sich die zu bedeckende Summe. Hierzu kommt noch die nicht in Rechnung gezogene Möglichkeit, daß bei einzelnen Einnahmepositionen das aufgestellte Präliminare in der Wirklichkeit nicht erreicht werden dürfte. In fünfprozentiger Rente ausgedrückt, beträgt die im Wege des Staatskredits zu deckende Summe mehr als 60 Millionen Gulden. Ist es zu verwundern, daß die Gruppe Bedenken hegt, eine solche Masse neuer Titres auf den Markt zu wer- fen? Wären Bedenken der angeedeuteten Art nicht vorhanden, so wäre es wohl nicht schwer gewesen, die zur Ergänzung der Dotation der Staatskassen erforderlichen 18 Millionen im Wege einer ent- sprechenden Rentenemission zu decken, wie dies seinerzeit hinsichtlich des gleichfalls 18 Millionen ausmachenden Betriebsfonds der Staatsbahnen be- liebt wurde. Der Umstand, daß der Finanzminister behufs Deckung der Kassenabgänge an allerlei phantastische, bis jetzt noch nicht aufgeklärte Finanz- pläne dachte, kann nur dadurch erklärt werden, daß er nicht in der Lage war, zu dem bezeichneten Zwecke die Benützung der usuel- len und einfachen Kreditform vorzuschlagen. Doch hatte der Finanzminister nicht den Muth, in einem Zuge eine Rentenemission von 60 Millionen oder darüber zu proponiren, was mit anderen Wor- ten soviel bedeutet, daß von Seite der Gruppe der Finanzminister offenbar einen Wink erhielt, nicht mit derartigen Propositionen den Geldmarkt zu alarmiren. Die im Wege des Staatskredits zu he-

deckenden Summen mußten also getheilt werden. Zuerst benötigt man 12 Millionen zur Schulden- tilgung — das ist also im Grunde keine neue Staatsschuld, somit leicht motivirbar. Sodann be- nötigt man 22 Millionen zur Deckung des eigent- lichen Defizits — das sind aber größtentheils Zu- vestitionen, deren Bestreitung im Wege des Kredits keine Besorgnisse einzufloßen braucht. Sodann braucht man ein paar Millionen in Form von Nachtragskrediten — das sind die Sünden der Ver- gangenheit, welche, wie man feierlichst gelobt hat, in der Zukunft vermieden werden. Was die Kassen- bestände anbelangt, so ist es wohl wahr, daß zur Ergänzung derselben 18 Millionen nöthig sind, doch ist das Bedürfnis, wie uns Graf Szapáry ver- sichert, nicht dringend und die Bedeckung wird demnach auf eine mehr oder weniger problematische Basis verwiesen, auf das Gelingen der mit einigen, auf die Staatsbahnen intabulirten Prioritäten vor- zuziehenden Konversion.

Der Gedanke, Kassenabgänge durch eine Kon- version zu decken, ist allerdings ein wenig absurd, denn man pflegt zu konvertiren und man konvertiren, wenn man Geld hat, und nicht, wenn man Geld braucht. Jede rationelle Konversion ist die reife Frucht einer gebesserten Finanzlage, eines erstarkenden Kredites, eines verminderten Bedürf- nisses zur Inanspruchnahme fremder Geldmittel. Hätte man bei uns eine sparsame und vorsichtige Staatswirthschaft befolgt, und wäre das Defizit aus dem ungarischen Budget wirklich verschwunden, so hätte die Konversion der Prioritäten die Möglich- keit einer bedeutenden Erparnis geboten. Wenn man aber unter den gegebenen Umständen zur Kon- version greift, wenn die Konversion, anstatt das Resultat finanziellen Kraftbemüßens zu sein, eine That der finanziellen Verlegenheit ist, so würde sie besser unterbleiben. Gelingt die Konversion nicht — was nicht absolut ausgeschlossen ist — so ist das ein moralischer Schlag für unsere Staatsfinanzen; gelingt sie, so kann das finanzielle Ergebnis nur ein sehr bescheidenes sein und die ganze Operation ist für den Staat ein Schleihergeschäft, bei welchem große Zukunftsinteressen dem Bedürfnisse des Augen- blicks aufgeopfert werden. Es ist daher an der Zeit,

Dramaturgie im Freien.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Von allen Dichtungsarten — mit Inbegriff der Bonbonpapier Lyrik und der Familienblatt-Epit — von allen Dichtungsarten die schwierigste und höchste ist das Drama, meine armen Freunde! Ihr dürft nicht glauben, daß ich diese eiserne Wahrheit irgend einem der so zahlreichen Nachfolger Lessing's verdanke. Nein, ich habe von jeher darauf gehalten, nur in meine eigenen Fuß- stapfen zu treten. Vielleicht ist dies die Ursache meiner Verirrungen gewesen. Gebietet Eurer Wehmuth! Ich weiß ja doch, daß das Fehlschlagen meiner theatralischen Versuche nur einen Einzigen wirklich geschmerzt hat; den, der meine Stücke regelmäßig mit Wohlgefallen las — mit anderen Worten: mich selbst! . . . Verführt durch die Gedankenarmuth der renomirtesten Bühnen- schriftsteller, hielt ich mich ebenfalls für fähig, Stücke zu schreiben. Ich fühlte in mir die Votation zum Dramatiker — man ist ja übereingekommen, die Gier nach Tantiemen derartig zu benennen. Es war ein ganz gewöhnlicher Traum: er ist zerronnen. Ich habe mich getäuscht; denn, wie es scheint, ist die Gedankenlosigkeit, wenn schon das wesentlichste, so doch nicht das einzige Hilfsmittel, dessen man sich bei diesem Handwerk be- dienen muß.

Der Anfang und das Ende — oder, wie die Gelehrten sagen, das Alpha und das Omega — der Dramaturgie ist: wie wirkt man auf die Zeitgenossen? Denn ich brauche Euch wohl nicht erst förmlich mitzu- theilen, daß auf die Nachwelt nicht der allgeringste Werth zu legen ist. Nur so lange wir uns noch in unverweitem Zustande befinden, vermag uns der Ruhm einige Gemüthung zu bereiten. Die Vorübergehenden, die auf uns zeigen; der Schneider, der sich damit brüsst: wir blieben ihm die Kleider schuldig; die entferntesten zärtlichen Verwandten, die sich über unsere Erfolge ärgern, aber keine Gelegenheit versäumen, uns als ihren

Better zu reklamiren — diese Dinge sind es lediglich, die den Ehrgeiz befriedigen, meine vielgeliebten Freunde!

Durch welche originellen Eingebungen aber wirkt man von den Betretern, die alles Mögliche, nur nicht die Welt bedeuten, auf die Zeitgenossen? Welche neue Gestalt entkreist ihnen den Verfall, von dem sie sich so ungeru trennen? Um diese Frage zu ergründen, war mir kein Opfer zu groß. Ich besuchte sogar die Auf- führungen der Schwänke der Herren K. und J. Ich habe darüber nachgedacht an manchem hellen Wintertag, während Meinesgleichen, die klüger waren, lieber auf's Eis gingen und tanzten. Dieses Grübeln hat mir auch viele Sommerabende verdorben, an denen die Rosen glühten und Mädchenlippen dufteten. Aber wäre ich denn ein Narr, wenn ich nicht thöricht wäre? Ich suchte in der Einsamkeit, was nur unter der Menge zu finden ist. Und dennoch — werdet Ihr es glauben? — ich traf einmal draußen vor der Stadt, wo die letzten Häuser stehen, eine Bettlerin, die mir lachend die gesuchte Spur wies.

Zawohl, eine lachende Bettlerin, hohläugig und geschminkt; in ihren jämmerlichen Lumpen noch immer von adeliger Haltung. Ihr habt von ihr schon gehört, hieltet sie für todt und verschollen; aber sie lebt noch. Nährt sich zwar kümmerlich und elend von kargen Brod'n, die ihr die Armen und Einfältigen zuwerfen; doch ist ihr unverwundbar etwas Königliches geblieben: ihre Freiheit. Sie hat den Zwang, über alle Regeln setzt sie spöttisch jauchzend hinweg. Zigeunerisch Blut! Unter heißerer Sonne geboren, groß geworden unter blauerem Himmel, ist sie kreuz und quer umhergezogen in den Ländern, schwelgend oder darben; Fürstenthöfe hat sie mit ihrer wilden Grazie bestrickt und ist wieder heimgekehrt ins Grenzlose. Denn sie ist mit der Sonne verwannt und der Wind ist ihr Better. Nur von den Einfältigen wird sie immerdar verstanden werden; die Anderen, die nicht ganz dumm und nicht ganz gecheidt sind, wenden sich achselzuckend von ihr ab. . . .

Haha, Ihr habt wohl schon heraus, daß das

eine Allegorie war. Diese lachende Bettlerin ist keine Andere, als die „Commedia dell' arte“. Das Drama im Freien! Wobei Ihr unter dem Freien nicht allein den Mangel schützender Mauern zu verstehen habt, sondern zugleich jeden anderen Mangel. Alle Requisiten, mit denen die szenische Kunst unserer Tage arbeitet, fehlen hier; nur eines fehlt nicht: die Phantasie!

Wo die letzten Häuser stehen, da habe ich die lachende Bettlerin Commedia dell' arte getroffen, eines warmen Frühherbsttages. . . Zwei hohe Stangen, an deren Spitze schmuckige Fähnchen lustig flattern. Eine rohgezimmerte Bank im Kreise. Kinder und anderes naives Volk die Zuschauer. Die „Künstler“ in grob- machigen verkommenen Tricots, mit Fittler'n von zweideutiger Bracht lumpig herausgestaffirt. Drei Herren und zwei Damen. Theaterzettel werden nicht ausge- geben; auch nicht bekannt gemacht, wie das Stück, das man spielen wolle, betitelt und beschaffen sei. Ganz überflüssig. Ich wette sieben Schellen meiner Karren- kappe gegen Euer Lehrbuch der Aesthetik, daß es nur zwei Arten von Stücken gibt: nämlich gute und schlechte. Ob sie lachen oder weinen sollen, das schreibt die Stegreifkomödie ihren Zuhörern nicht vor. Sie weiß es ja selbst noch nicht, wenn sie anhebt, ob der Verlauf des Dramas lustig oder traurig sein wird. Sie läßt sich mit dem Strom der Handlung treiben. Sie ist unberechenbar und spannend, wie das Leben selbst. Gegeben sind die Charaktere; sie haben sich getreu ihrer Natur; reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen; wenn ihre Strebungen sich kreuzen, plagen sie aufein- ander — und sobald wieder Friede werden kann, weil Alle todt sind oder weil sie sich miteinander versöhnt haben, dann ist das Stück zu Ende. Denn die Steg- reifkomödie ist niemals nach dem Prinzip „den Abend füllender“ Tantiemen gebaut. Das Stück überlebt hier nie die Handlung.

Jede Person hat wirklich etwas zu thun. Dumm- ler, die nur müßiges Zeug schwagen, duldet die Com- media dell' arte nicht. Sehet nur selbst, wie sie es

daß man an den Leiter der ungarischen Finanzen die Frage richtete: was er eigentlich in den folgenden Jahren beginnen werde, wenn er seinen letzten, finanzpolitisch bedeutenden Trumppf, die Prioritätenkonversion, ausgespielt haben wird, bloß um damit das klaffende Loch eines Jahresdefizits zuzustopfen zu helfen?

Die ferner liegenden finanzpolitischen Pläne — wenn man von solchen überhaupt reden darf — durch welche der Finanzminister die trostlose Debe der Zukunft einigermaßen freundlicher zu gestalten versucht hat, erweisen sich bei näherer Betrachtung als völlig nebelhaft. Da ist z. B. die im Finanzexp. vorläufig angedeutete Operation mit Hilfe der Staatsbahnen, welche man theils als Verkauf einzelner Strecken der Staatsbahnen, theils als Verpachtung derselben gedeutet hat. Schon nach den jüngsten Ausführungen im Finanzausschusse dürfen wir ganz bestimmt konstatieren, daß ein derartiges Geschäft entweder nie zustande kommen, oder — falls dasselbe wider Erwarten zu Stande käme — ein nennenswerthes finanzielles Resultat für das Avar nicht ergeben würde.

Budapest, 9. Dezember.

* Siebzehn österreichische Landtage werden heute eröffnet. Eine besonders bewegte Session wird namentlich dem böhmischen Landtage vorhergesagt, wo in Folge Beschlusses des Landes-Ausschusses die Anträge der Abgeordneten Graf Heinrich Clam-Martiniß und Genossen und Professor Kwiczala und

machen, die drei Herren und zwei Damen. Die Hauptfigur ist der komische „Vater“, der auch „Herr Stallmeister“ genannt wird. (Anklänge an den Cirkus, meine theuren Freunde; diese verlorenen Kinder der Heerstraße wissen ja nicht, daß sie selber von gutem Adel sind, und glauben in ihrer Einfalt, daß ein moderner Name sie besser schmückt.) Der Herr Stallmeister hat eine Tochter, darum ist er Vater, und eine Frau, darum ist er komisch. Um die Tochter bewirbt sich ein schwärmerischer Jüngling, der eine laienlose Gitarre führt; um die Frau ein frecher, drohender Bengel, der einen rofligen Kavalleriesäbel trägt. Der Ehemann-Vater wird nun auf alle mögliche Weise geprellt, zum Ergötzen des Publikums. Der Jüngling mit der Gitarre schießt ihn hinaus unter dem Vorwand, ein fremder Herr harre seiner. Der Vater geht. Der Jüngling hat eine Liebeszene mit der Tochter. Der Vater überrascht sie, als er mit dem „fremden Herrn“, dem Säbelfräzler, zurückkehrt. (Das Publikum lacht.) Der Jüngling wird hinausgeworfen. (Das Publikum lacht.) Was wünscht der fremde Herr? Er meldet, daß ein „noch fremderer Herr“ draußen warte. Wieder geht der Alte in die Falle und der Säbelfräzler macht der Gattin des Gepöppten eine Liebeserklärung. (Das Publikum ist vergnügt.) Der Ehemann kommt in Begleitung des neuen Fremden, des früher hinausgeworfenen Jünglings nämlich, der sich durch einen großen Hut unkenntlich gemacht hat. (Das Publikum erkennt ihn doch und lacht.) Endlich sieht der Alte den Betrug ein, entrißt dem Jüngling die Gitarre und prügelt ihn hinaus. (Man jauchzt.) Als aber der betrogene Gatte nochmals hereintritt, umarmt der Mann mit dem Säbel just die Frau. Mit einem Aufschrei stürzt der Ehemann auf die Weiden los. (Man hält den Athem an.) Die Frau entflieht freischend. Der kecke Galan zieht den Säbel. Da wird der Gatte kleinlaut. (Man lacht.) Der Andere wird nun um so frecher. Er wünscht, daß ihm die Frau ausgeliefert werde, sonst spalte er den Herrn Stallmeister entzwei. (Man lacht.) Der arme Stall-

Genossen vorgelegt werden sollen. Der erstere Antrag bezweckt die Einführung des Unterrichtes in der zweiten Landessprache in den Mittelschulen, während durch den Antrag Kwiczala's mittelst Landesgesetzes bestimmt werden soll, daß kein Kind czechischer Nationalität in eine deutsche Schule aufgenommen werden dürfe, wogegen auch bezüglich der Kinder mit deutscher Muttersprache die gleiche Bestimmung platzzugreifen hätte. Es ist zweifellos, daß die deutsche Opposition die Entwürfe mit aller Entschiedenheit bekämpfen wird. Nicht minder lebhaft dürfte sich die Diskussion über die Sprachenverordnung des Leiters des Justizministeriums Freiherrn v. Pratz gestalten, die durch eine vom Abgeordneten v. Plener an den Statthalter Freiherrn v. Kraus zu richtende Interpellation eingeleitet werden soll. Ferner soll seitens der Abgeordneten Dr. Pickert und Genossen der Antrag, betreffend die administrative Zweiteilung Böhmens, eingebracht werden, worüber ebenfalls eine heiße Redeschlacht sich entfesseln dürfte. Neben dem böhmischen Landtage wird diesmal der Tiroler Landestretung ein größeres Interesse entgegengebracht, wo außer dem Antrage auf Herabsetzung der Gebäudesteuer auch die von der liberalen Majorität ausgehende Forderung der Abänderung des Schulgesetzes vorliegt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 9. Dezember. —

Der einzige Gegenstand der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war der auf die Rekrutierung von 1887 bezügliche Gesetzentwurf. Diese Vorlage wurde nach kurzer Diskussion angenommen. Am Schlusse der Sitzung brachte Ministerpräsident Tisza einen Gesetzentwurf über den Ankauf des ehemaligen „Hotel Europe“ ein; in diesem Gebäude sollen die Polizei-Oberstabskommando und das Meldungsamt untergebracht werden.

In der vom Präsidenten Békly kurz nach 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung passierten die mit Monaco und dem deutschen Reich geschlossenen Verträge die dritte Lesung. Dann folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die nächstjährige Rekrutierung.

Bezüglich dieser Vorlage, durch welche von Seite Ungarns 39,552 Mann für die Linie und 3955 Mann für die Ersatzreserve bewilligt werden sollen, hob der Referent Aurel Münnich hervor, daß dieselbe vollständig den maßgebenden Gesetzen über die Wehrkraft der Monarchie entspreche. Nach ihm erklärte Wilhelm Boda, daß die Unabhängigkeitspartei, da Ungarn ohne eine eigene selbstständige Armee nicht vollständig unabhängig sein könne, den Gesetzentwurf nicht annehme. Im ähnlichen Sinne äußerten sich auch Alexander Csánády im eigenen Namen und Emil Szemerecz im Namen der den staatsrechtlichen Ansprüchen nicht genehmigenden Antisemiten.

Weiterer Streit ergab sich, als Csánády auch bei dieser Gelegenheit den Ministerpräsidenten zum Gegenstande seiner Betrachtungen machte. Durch 14 Jahre habe auch der jetzige Ministerpräsident für die Unabhängigkeit Ungarns gekämpft, dann aber sei Koloman Tisza vom bösen Geiste, vom Teufel (lebhaftes Heiterkeit) der Selbstsucht und des Ehrgeizes verblendet, seinen politischen Prinzipien untreu geworden. Seit elf Jahren diene der Ministerpräsident nur den Interessen Wiens durch unverträgliche Steuererhöhungen und Rekrutenbewilligungen für das Heer, in welchem ausschließlich ein österreichisch-deutscher Geist herrsche. Csánády verweigert diesen Interessen und diesem Heere die Rekruten.

Nun meldete sich kein Redner mehr, nur der Landesvertheidigungsminister Baron Fejerváry machte, wozu er gesetzlich verpflichtet ist, noch einige Mittheilungen über die Ergebnisse der heurigen Rekrutierung.

meistler weiß sich nicht zu helfen. Sein Bedränger pufft ihn, tritt ihm auf den Fuß, bedroht ihn mit dem Säbel, dem Säbel. (Fröhliches Gelächter.) Endlich willigt er ein, seine Frau herzugeben, nur verlangt er als Gegenleistung den Säbel. Der dumme Eisenfresser ist mit dem Tausch zufrieden. (Man lacht.) Doch kaum ist der Säbel in den Händen des Herrn Stallmeisters, da kehrt sich das Spiel um. Jetzt pufft er, tritt er dem kleinlaut gewordenen Prahlhans auf die Füße. (Lautes Gelächter.) Die Frau behält er nun erst recht und schließlich erschlägt er den Schurken mit dessen eigenem Säbel. (Bewegung.) Der Erschlagene wird an Ort und Stelle eingescharrt. (Heiterkeit.) Der Gitarrenjüngling hilft mit und erhält zum Lohne die Hand der Tochter. (Zubel.) Der Frau wird diesmal verziehen. (Gelächter.) Das Stück ist aus.

Morgen wird der Säbelfräzler vielleicht nur hinausgejagt, übermorgen tödtet er vielleicht den Ehemann oder er befehlet sich zur Tochter oder er wird von dem jugendlichen Liebhaber im Streite gefallt. Denn in der Commedia dell' arte sind bloß die Personen immer die gleichen. Der vielbetrogene Vater Cassandre, die treulose Gattin Isabella, die verliebte Tochter Colombine, der jugendliche Liebhaber Léandre, der feige Prahlhans Don Spavento und ein paar Andere — das sind die ewigen Gestalten der Komödie; auch derjenige, die ohne Kunst ist.

„Hanswurst-Komödie!“ sagt Einer von Euch wegwerfend. Ah, mein Lieber, glaubst Du denn wirklich, daß wir über die Hanswurst-Komödie mit ihrem eisernen Bestand immergleicher Figuren hinaus sind? Sieh Dir doch das moderne Theater ein wenig genauer an! In der „realistischen“ Komödie heißt der Herr Stallmeister „Herr Kommerzienrath“. Er hat eine kokette Frau und eine heirathslustige Tochter. Letztere aus erster Ehe — der berühmte Backfisch! Der Jüngling mit der Gitarre ist Referendar geworden. Der Mann mit dem Säbel irgend ein grotesker Duellant. Jatzwohl, alle Gestalten unseres „vernünftigen“ granen Theaters haben ihr besseres Urbild im Ahnensaal der

Dieselben waren günstiger als in früheren Jahren; die vierte Altersklasse wurde wohl in 439 Affentrunksbezirken (deren es 655 gibt) einberufen, doch brauchte die Affentrunks nur in 305 Bezirken auf die vierte Klasse ausgedehnt zu werden. (Joseph Madarás: Auch das ist viel!) Der Rekrutenrückstand, der seit 1880 fortwährend wuchs und 1885 schon 6000 Mann betrug, ist in Folge des heurigen günstigen Abstellungsresultates auf etwa 2000 Mann gesunken.

Nach einer kurzen Schlußbemerkung des Referenten wurde der Gesetzentwurf von der Majorität unverändert angenommen.

Nachdem dann noch Ministerpräsident Tisza einen Gesetzentwurf über den Ankauf eines Hauses für die Oberstabskommando (wir berichten über den Inhalt dieser Vorlage an anderer Stelle) überreicht hatte, wurde die Sitzung um 11 Uhr geschlossen. — Morgen tritt das Haus um 1 Uhr zusammen.

Das neue Polizei-Centralgebäude.

— Gesetzentwurf, eingebracht am 9. Dezember. —

Seit lange schon wurde sowohl von der Polizei als auch vom Publikum darüber Beschwerde geführt, daß das in der Hatvanergasse gelegene gemietete Haus, in welchem gegenwärtig die Polizei-Centrale untergebracht ist, unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr zweckentsprechend und zu eng sei. Es ist auch bekannt, daß das Ministerium schon seit Monaten nach einem anderen, für Polizeizwecke geeigneteren Hause suchte und selbst auf das alte Stadthaus reflektirte, dessen Abtretung jedoch von Seite der Hauptstadt verweigert wurde. Später verlautete, daß das Ministerium das ehemalige „Hotel Europe“ gekauft habe, um die Oberstabskommando und andere Polizeiamter dort unterzubringen. Dies ist denn auch in der That geschehen und es hat der Ministerpräsident dem Abgeordnetenhaus in der heutigen Sitzung einen auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesetzentwurf unterbreitet, indem der betreffende Kaufvertrag nur dann in Gültigkeit treten kann, wenn die Legislative ihn genehmigt. Im Nachstehenden lassen wir den wesentlichen Inhalt des Gesetzentwurfes, des demselben beigegebenen Motivenberichtes und des Kaufvertrages folgen.

Durch §. 1 des Gesetzentwurfes wird der Ministerpräsident ermächtigt, das an der Ecke der Zrinnygasse und des Franz Joseph-Plazes gelegene Haus Nr. 761, welches gegenwärtig der ungarischen Hypothekendarlehenbank gehört, anzukaufen und entsprechend adaptiren zu lassen, damit dort die Amtskontakaten der Budapester Polizei-Oberstabskommando und das Meldungsamt untergebracht werden können. Das Areal dieses Hauses ist 803 Quadratflaster groß. Zur Bestreitung des Kaufschillings und der Adaptationskosten wird der Ministerpräsident ermächtigt, ein Anlehen von 600,000 fl. in Pfandbriefen der ungarischen Hypothekendarlehenbank aufzunehmen.

Nach §. 2 soll dieses Anlehen im Laufe von 50 Jahren durch eine Annuität, welche höchstens 33,000 fl. betragen darf und antizipando in halbjährigen Raten ausgezahlt werden soll, verzinst und getilgt werden.

Die Stempel- und Gebührenfreiheit für alle Akten, welche sich auf dieses Anlehensgeschäft beziehen, wird durch §. 3 ausgesprochen; §. 4 endlich enthält die Vollzugsklausel.

Im Motivenberichte wird zunächst konstatiert, daß die Oberstabskommando nicht länger im bisherigen Lokale bleiben kann, weil das betreffende Haus umgebaut werden soll. Man mußte daher ein anderes Haus zu mieten trachten. Es liefen 11 Offerte ein, von welchen das billigste einen Mietzins von 34,359 fl. forderte und außerdem wären Adaptationskosten erforderlich gewesen. Es

thöricht, farbenstrahlenden Stegreifkomödie. Freilich, geändert hat sich Vieles: der bunte Witz ist verfliegen, verloren die spielende Phantasia... Und doch, sehet Ihr, meine armen Freunde, die uralten Spasmacher Pierrot, Scaramouche, Polichinelle, Gianduja — weiß ich, wie sie Alle heißen? — sie sind es einzig, welche auf das Publikum wirken. Heute, wie vor manchen hundert Jahren; in der bürgerlichen Verkleidung, wie in der romantischen Maske; im goldstrotzenden Hofschaulspielhause, wie draußen vor der Stadt, wo die letzten Häuser stehen.

Reicht Euer Blick in die Dämmerferne der Zeiten, so werdet Ihr in den Atellanen, den frühen Vorfahren der Commedia dell' arte, schon die stehenden Figuren finden, mit denen man noch heute auf das Zwerchfell wirkt. Nur waren jene Akten einst jung, und die Jungen sind rhachitisch... Ein sehr Großer, Molière, ist über die Gestalten des Stegreif-Repertoires nicht hinausgekommen. Von den albernsten Kleinen, die ohne ihr Vorwissen bei Hanswurst in die Schule gegangen, will ich jetzt gar nicht mehr reden.

Ah, Kinder, ragend steht der hohe adelige Leib der Commedia dell' arte da. Nur Einer, ein Einziger hat sie besiegt, wie ein Mann ein Weib besiegt. Einen gab es, der statt solcher starrer Larven lebende Menschen schuf. Dessen souveräne Laune uns lachen oder weinen läßt, oder Beides zugleich geschehen macht. Das war Shakespeare! Jene konnte, kann und wird noch oftmals nachgeahmt werden. Wer dagegen Shakespeare nachahmen will, muß mehr als ein Kopist sei.

Wie er es macht, das erkläre ich Euch morgen oder übermorgen, oder an einem der folgenden Tage — sobald ich Zeit finde. Das dürfte alsdann auch eine Dramaturgie im Freien ergeben. Nein, jene wird erst die wahre sein.

Denn die lachende Bettlerin, die ich an einem warmen Frühherbsttage traf, draußen vor der Stadt, wo die letzten Häuser stehen, gegen Ihr ist sie — eine Bettlerin.

tauchte daher das Projekt auf, für die Polizei ein eigenes Haus anzukaufen. Zwanzig Häuser wurden angeboten; als das zweitmäßigste und relativ billigste wurde das der ungarischen Hypothekbank gehörende ehemalige „Hotel Europe“ befunden.

Da dieses Haus zwei Höfe und zwei Thore hat, kann die Verwaltungsbtheilung der Polizei von der strafrechtlichen Abtheilung vollständig getrennt werden. Außerdem werden dort die Detektives und das Meldungsamt untergebracht werden; der Oberstadthauptmann, der Chef der strafrechtlichen Abtheilung und der Verwalter erhalten Naturwohnungen, ein größeres Geschäftslokal aber, welches jährlich 4000 fl. Miethzins zahlt, kann auch künftig vermietet werden.

Gegenwärtig zahlt die Regierung an Miethzins für das Lokal der Oberstadthauptmannschaft 22,211 fl., für das Meldungsamt 4000 fl., für die Detektivsektion 930 fl., zusammen 27,141 fl., dem stünde nun durch 50 Jahre eine Annuität von 33,000 fl. gegenüber, doch sind davon der erwähnte Geschäftslokal-Miethzins mit 4000 fl., das Quartiergeld des Oberstadthauptmannes mit 600 fl., jenes des Verwalters mit 250 fl., jenes des Chefs der strafrechtlichen Abtheilung mit 400 fl. abzuziehen; es bleiben somit 27,750 fl., somit nicht um 700 fl. mehr als die bisher gezahlten Miethzins und dies ist eigentlich der Preis, für welchen der Staat ein Gebäude erlangt, welches nach 50 Jahren ganz laienfrei sein wird.

Dem Geleitworte ist auch der auf das fragliche Haus bezügliche Kauf- und Verkaufsvertrag zwischen der Regierung und der Hypothekbank beigelegt. Darin ist der Kaufschilling mit 515,000 Gulden festgesetzt. Derselbe wird von der Regierung in der Weise auf einmal ausgezahlt, daß sie bei der Hypothekbank ein Pfandbriefdarlehen von 600,000 fl. abschließt, von welcher Summe der Kaufschilling abgezogen, der Rest aber der Regierung in Pfandbriefen ausgefolgt wird. Den Miethzins für die in diesem Hause befindlichen Geschäftslokale bezieht bis zum 1. Mai 1887 die Hypothekbank, bis zu welchem Zeitpunkt sie auch die öffentlichen Lasten zu tragen und die Affekuranzprämie zu zahlen hat. Abgegeben von den erwähnten Geschäftslokale kann die Regierung die Adaptierung des Hauses zu Polizeizwecken sofort beginnen lassen. Das Haus wird sofort gründlich auf das Aera überdrieben.

Der Vertrag tritt übrigens erst dann in Kraft, wenn er von der Legislative genehmigt wird.

Das Budget Ungarns für 1887.

— Finanzkommissionszusage vom 9. Dezember. —

Heute hat die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses das Budget des Komunikationsministeriums bis zu Ende beraten. Eine lange Debatte entspann sich über die Vizinalbahnen, wobei Staatssekretär Baross so manchen Hieb gegen das Ministerium und die Staatsbahnen auszuhalten und zu parieren hatte, doch wurde schließlich der Vorschlag der ungarischen Staatsbahnen von der Majorität unverändert votirt.

Die Staats- und Vizinalbahnen.

Die gestrige Debatte über die Vizinalbahnen fortsetzend, führte zunächst Ferdinand Horányi aus, daß der Betrieb der Vizinalbahnen, wie ihn die Staatsbahnen übernommen haben, dem Lande schwere Opfer auferlege. Seiner Ansicht nach entspreche die gestrige Berechnung Hieronymi's der Wirklichkeit. — Dies wurde vom Staatssekretär Baross entschieden bestritten. Der Staat habe 1885 für die Vizinalbahnen 22,000 fl. ausgegeben, heuer werde diese Ausgabe, da viele Vizinalbahnen gebaut wurden, 60,000 fl. erreichen, doch sei es ihm unbegreiflich, wie man von einem Betriebsfehlbetrag von 900,000 fl. sprechen könne. Uebrigens muß der Betrieb der Vizinalbahnen auf Grund eines Gesetzes erfolgen, dessen Aenderung vorgenommen werden müßte, wenn sich die Ausgaben für die Vizinalbahnen anders stellen sollen. Redner betont nochmals die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Vizinalbahnen und sagt schließlich, die Revision des erwähnten Gesetzes werde auch die Revision der Betriebsverträge nach sich ziehen. — Trotz dieser Erwiderung verharrete Horányi bei der Behauptung, daß das Kommunikationsministerium nicht mit der nöthigen Umjicht vorgegangen sei.

Auch Helyi tabelte das jezige System, welches, wenn noch viele Vizinalbahnen gebaut würden, eine unberechenbare Belastung des Staates nach sich ziehen müßte. Man sollte es so machen, wie in Italien. Dort wurde das Netz der Vizinalbahnen unter der Mitwirkung der Regierung festgestellt und wenn außerdem andere Vizinalbahnen von den Interessenten gebaut werden, so haben sie keinen Anspruch auf Staatsunterstützung. Redner tabelt ferner die Regierung, daß sie manche Vizinalbahnen sehr reichlich unterstützt, anderen dagegen fortwährend Hindernisse bereite. Für das letztere Vorgehen biete das Projekt der Graner Flügelbahn ein frappantes Beispiel. — Graf Emanuel Andrássy befragte die Förderung aller Vizinalbahnen; das sei eine Lebensfrage für das Land. — Alexander Hegedüs vries die neu inaugurierte Eisenbahnpolitik bei den Staatsbahnen, zu welcher man das Land nur beiläufighin kommen könne. Hieronymi's Worte könnten nur irrthümlich so ausgelegt werden, als wäre er ein Gegner der Vizinalbahnen; baue doch auch die österröich-ungarische Staatseisenbahngesellschaft je mehr Flügelbahnen, weil diese die Hauptlinien alimentiren. Das Beispiel Italiens passe auf uns nicht, denn die italienische Regierung trage ein Drittel der Lasten. In die bisherigen Betriebsverträge haben sich thätiglich nach-

theilige Fehler eingeschlichen; es sei daher erfreulich, daß eine Revision des betreffenden Gesetzes platzgreifen soll.

Friedrich Sarkányi gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß im Uföld der Bau von Vizinalbahnen billiger zu stehen komme, als der Bau von Straßen. Da ferner Graf Emanuel Andrássy die gestrigen Aeußerungen Hieronymi's so aufgefaßt hatte, als wäre die österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft eine Gegnerin der Vermehrung der Vizinalbahnen, konstatarie der Redner, daß die Vizinalbahnpolitik der genannten Gesellschaft mit den von den ungarischen Staatsbahnen befolgten Prinzipien nicht im Widerspruch stehe; überhaupt bestehe zwischen diesen zwei Eisenbahneketten seit der Konvention vom 8. Juni 1883 kein Gegenlag, da ihre Interessen identisch sind.

Lukas Csanady bejchwerte sich, daß das Ministerium das Zustandekommen der Horgos-Zentaer Flügelbahn trotz der Opferwilligkeit der Interessenten verzögere. — Uebrigst äußerte sich Horányi über die Graner Flügelbahn, deren Wichtigkeit unbestreitbar sei und die seit vier Jahren nicht vom Flecke kommen könne. — Staatssekretär Baross erklärte, er sei kein Gegner der Vizinalbahnen, sondern fördere ihre Angelegenheiten nach Möglichkeit. Die Horgos-Zentaer Flügelbahn werde nächstens konzessionirt werden; nicht das Ministerium war an der Verzögerung schuld, sondern die Haltung der Interessenten, doch seien jetzt die Hindernisse beseitigt. Hinsichtlich der Graner Flügelbahn bemerkte er, daß die Kostspieligkeit der Linie das Haupthinderniß sei; sobald sich übrigens ein reeller Unternehmer finde, werde ihm die Konzession ertheilt werden. — Horányi entgegnete, das Ministerium lasse das Gesuch um die Konzession ohne Grund unerledigt liegen und die Interessenten seien über diese Verschleppung mit Recht aufgebracht.

Hierauf wurde das Präliminare der Staatsbahnen, der Budapester Staatsmaschinenfabrik und des Döögöerer Eisenwerkes von der Majorität unverändert bewilligt.

Abstriche. — Finnaner Fragen.

Beim Kapitel der Investitionen, Titel „Budapester Donauabschnitt“, wurden, wie Hegedüs beantragte, unter Zustimmung des Ministers Baron Drezy die für das Niederfließen des Walbes bei Sziget-Ujfalú präliminirten 35,000 fl. gestrichen.

Hinsichtlich des Präliminars für die Finnaner Hafenanlagen sagte Graf Emanuel Andrássy, er habe in Finne von Sachverständigen gehört, daß der Maria Theresia-Molo nicht nothwendig sei, man werfe dort Summen, welche auf 30 Millionen anwachsen dürften, nutzlos ins Meer. — Auf diese Aeußerung replizierte Staatssekretär Baross, daß diese Bauten unbedingt nothwendig seien, theils um ein Areal zu gewinnen und die in den Ufern liegenden Schiffe zu sichern. Angesehene und unabhängige ausländische Sachmänner haben die Baupläne rüchhaltlos gebilligt. Die Ausführung werde nicht dreifig, sondern vier Millionen kosten und man werde einen Verladungsraum von ungefähr 500,000 Quadratmetern gewinnen, was für Finne, wo der Waarenandrang sehr oft Störungen veranlasste, äußerst nothwendig sei. — Graf Andrássy versetzte, dann hätte man auf den Mehrverladungsplatz nicht ein großes Direktionsgebäude hinstellen sollen. — Die Kommission bewilligte den Voranschlag. Dasselbe geschah mit dem Präliminare für den Bau eines Magazins und Schienenlegung im Finnaner Bahnhof. Bei diesem Titel meinte Baron Sipthay, man sollte, wie in den Londoner Docks, eine billigere Bauart, etwa aus Holz, wählen, worauf Staatssekretär Baross erwiderte, London hat keine Vora und auch mit Rücksicht auf eine eventuelle Feuersgefahr sei es besser, nicht aus Holz zu bauen.

Ferner wurde beim Kredit für Ergänzungsbauten bei einzelnen strategisch wichtigen Straßen der Voranschlag auf Antrag des Referenten L. Lukács von 400,000 fl. auf 350,000 fl., — bei den Ergänzungsbauten und Inventaranschaffung der Staatsbahnen auf Antrag Wahrmann's von 1,080,000 fl. auf eine Million rebuzirt. — Die übrigen Budgettitel des Kommunikationsministeriums wurden unverändert votirt.

Schließlich wurde noch der in einem separaten Gesetzentwurf beanpruchte Nachtragskredit für bereits ausgeführte Ergänzungsbauten im Finnaner Bahnhof bewilligt. — Die Kommission legt ihre Beratungen morgen Vormittags fort.

Ausland.

Budapest, 9. Dezember. Zur Tagesgeschichte.

Die französische Ministerkrise naht der Austragung durch — den Czaren. Nicht der Polenfreund Floquet, sondern der Kirchenfeind Goblet ist mit der Neubildung des Kabinetes betraut worden, in welchem natürlich General Boulanger verbleibt. Die parlamentarische Situation ist durch den Umstand, daß, statt Floquets, der etwas weniger radikal schillernde Goblet, bis jetzt Unterrichtsminister im Kabinet Freycinet, die Kabinettsbildung übernimmt, nicht günstiger gestaltet worden; denn hatte Floquet die Opportunisten, so hat Goblet die äußerste Linke gegen sich. Jeder von beiden muß deshalb nach der Pfeife der ihm gegnerischen republikanischen Fraktion tanzen, will er eine Majorität zusammen halten, und da die Radikalen rüchichtslos sind, als die auf ihre Regierungsfähigkeit bedachten Gambettisten, so hat Goblet voransichtlich die größeren Schwierigkeiten zu bestehen. Um doch länger, als eine Woche, am Ruder zu bleiben, wird das neue Ministerium nach seiner Konstituierung die Votirung von drei Zwölfteln des Budgets als Provisorium ansprechen und sodann die Session schließen. Die Beratung des Budgets wird auf den Januar vertagt. — Die radikalen und die monarchistischen Blätter sprechen sich ungnüsig über das Kabinet Goblet aus. Die „Republique Francaise“ fordert Goblet auf, mit der Demagogie zu brechen, wenn er eine lebensfähige Regierung begründen wolle.

Sumitten all' der inneren Schwierigkeiten ver-

geht den Franzosen nicht die Lust zu chauvinistischen Demonstrationen. Am 5. d. wurde in Bry-sur-Marne mit den üblichen Kraftreden das Andenken der vom 30. November bis zum 2. Dezember Gefallenen gefeiert. Als Tausende von Theilnehmern nach Paris zurückkehrten, begegneten sie einem Trupp Soldaten, den sie mit dem Ruf: „Es lebe Boulanger!“ begrüßten, der natürlich mit Begeisterung beantwortet wurde. Eine Kundgebung anderer Art, die erst durch die gegenwärtige Krise in die richtige Beleuchtung gerückt wird, gestattete sich am selben Tage Boulanger gegen die Opportunisten: er besuchte nämlich das Grab des Oberstleutnants Herbinger, dessen Rückzug von Langon bekanntlich seinerzeit den Sturz Ferry's herbeiführte.

Die bulgarische Deputation hat heute den Beschluß gefaßt, die Dauer ihres Aufenthaltes in Wien auf acht bis neun Tage zu erstrecken. Das längere Verweilen erklärt sich damit, daß die Vertrauenspersonen Bulgariens, ehe sie Wien verlassen, im Klaren darüber sein wollen, welche Erfolge bei Fortsetzung ihrer Reise in Aussicht stehen. Sie werden deshalb mit den Wiener Repräsentanten aller jener Regierungen, welche sie zu besuchen gedenken, und zwar zu allererst mit dem Fürsten Lobanoff in Verkehr treten und schon an diesen Stellen ihre Wünsche vorbringen, Informationen deponiren und trachten, zu Meinungsäußerungen der Kabinete zu gelangen. Auch jetzt wie fortab bleibt an der Spitze des Programms der Delegation: „Alles, nur nicht den Mingrelie!“ Dagegen bereitet die Hoforte im Dienste Rußlands einen diplomatischen Feldzug für den Mingrelie vor.

Bei dem gestern anläßlich des Georgsordensfestes stattgehabten Banket brachte der Czar, indem er sich zu dem deutschen Botschafter wandte, einen Toast auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm als des ältesten Ritters des Georgsordens aus. Die Börse will in diesem Toast ein Friedenssymptom erkennen; umgekehrt hätte das Unterlassen dieses seit Jahrzehnten üblichen Trinkspruches den Krieg angekündigt.

Der Ernst der politischen Lage wird durch die Thatsache charakterisirt, daß gestern die ersten Artillerie-Offiziere der vier größten deutschen Festungen, Straßburg, Metz, Königsberg und Posen, sowie verschiedene andere höchste Artillerie-Offiziere aus allen deutschen Reichstheilen zu einer Konferenz in Berlin eingetroffen sind.

Lokal-Anzeiger. Städtische Kleinigkeiten.

Budapest, 9. Dezember.

* Das „Tausendhaus“-Projekt, dessen Erledigung dieser Tage eine Deputation des Arbeiter-Hausbauvereins bei Bize-Bürgermeister Gerlöczy urgirte, ist heute im Magistrat verhandelt worden, um es an die Generalversammlung zu leiten. Die hauptstädtische Finanzkommission hat sich bekanntlich gegen Abtretung eines Komplexes für alle tausend Häuser ausgesprochen und sich blos dafür erklärt, wegen Abtretung kleinerer Terrains an bereits kanalisirten, gepflasterten und mit Wasser- und Gasleitung versehenen Punkten der Hauptstadt mit einzelnen Gruppen des Vereins in Unterhandlung zu treten. Der Magistrat hat nach eingehender Erörterung des ganzen Projektes geglaubt, sich blos diesem Antrage anschließen zu können.

* 800,000 fl. von dem schwebenden Anlehen per 2 1/2 Millionen wird die Hauptstadt — einem heutigen Beschlusse des Magistrats zufolge — bei dem betreffenden Banken-Konfornium am 23. Dezember flüssig machen.

* Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner heutigen, unter dem Vorsitze des Bizebürgermeisters Gerlöczy abgehaltenen Sitzung außer den an anderer Stelle erwähnten Angelegenheiten noch folgende erledigt:

Dem Oberphysikats-Vorschlage gemäß wird drei Aerzten zur weiteren Kontrolirung der Einleitung der Epidemie-Vorschriften ein Diurnum von je 3 fl. bewilligt. — Zur Generalversammlung des Landes-Forstvereins wird als Vertreter der Hauptstadt Repräsentant Alexander Havas entsendet. — Das Hofenthal'sche Offert für die Bekleidung der Amtsdienner wird angenommen. — Die Reparatur des Altkofner Rathhauses wird bis zur Höhe von 4000 fl. angewiesen. — Das 1885er Heinertragniß der Forstwirtschaft (11,000 fl.) wird zur Kenntniss genommen. — Die Ausschreibung für Verpachtung des Stadtwäldchen-Teiches vom 1. Mai ab wird in Vorschlag gebracht, ebenso der Verkauf von Gründen an Schottola, an die Ungarisch-Altenburger Bierbrauerei und an den Kommiss-Krankenpflege-Verein, die Parzellirung von Gründen nächst der Franz-Josephs-Kaserne im Sinne der Finanzkommissions-Anträge. — Für das Gleichentheil des Nischamentes werden 70 fl., für den Christbaum im „Josephinum“ und „Elisabeth-Waisenhaus“ je 30 fl. angewiesen. — Die Eislieferung für's Schlachthaus wird an Niederlirchner vergeben. — Für den Bau des Budapester Wauthauses wird für den 17. Januar die Offertverhandlung ausgeschrieben. — Für das Segediner Asyl der Gemeinde Oberhámos werden 50 fl. angewiesen. — Ein festirtes Stiftungskapital von 600 fl. für eine Kinderbewahranstalt in der Leopoldstadt wird dem inzwischen gegründeten Verein ausgefolgt. — Für die Schule in der Remengasse wird die Errichtung einer Vorbereitungsklasse für Gewerbelehrlinge angeordnet. — Der Vereingung der vier Jugendvereine an der Innerstädter Realschule wird zugestimmt, ebenso dem Antrage, dem Historiker Franz Salamon 5000 fl. zu votiren. — Die Schulferialtage werden nach den Anträgen der Unterrichtskommission festgestellt. — In die Ujicht-

Kommission für die Lehrlingschulen... Kommission für die Lehrlingschulen... Kommission für die Lehrlingschulen...

Ein Repräsentanten-Jubiläum... Ein Repräsentanten-Jubiläum... Ein Repräsentanten-Jubiläum...

Merzte-Wahl auf Lebenszeit... Merzte-Wahl auf Lebenszeit... Merzte-Wahl auf Lebenszeit...

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Dezember.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Morgens trüb, windig, im Laufe des Vormittags stellte sich ein warmer Regen ein...

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Agram 8, Fiume 27 Mm.

Der griechische Kronprinz majorenn. Vom Budapester k. griechischen Konsulat erhalten wir folgende Zeilen: „Geehrte Redaktion! Ich beehre mich, zur gefälligen Kenntnissnahme der geehrten Redaktion hiermit bekannt zu machen, daß der königlich hellenische Thronerbe, Sr. Kön. Hoheit Konstantin, in Athen am 1.13. Dezember 1886 feierlich majorenn erklärt und aus diesem Anlasse auch hierorts an demselben Tage, Vormittags 10, Uhr in der griechisch-orientalischen Kirche am Petersplatz ein Te Deum abgehalten wird.“

Die Kaiserin Eugenie hat sich, wie aus Rom telegraphirt wird, nach Bordighera, an der genuesischen Riviera, begeben. Sie wird daselbst mehrere Tage verweilen und sich sodann zunächst nach Rom und von hier nach Neapel begeben, wo sie den Winter verbringen wird.

Das Leichenbegängniß des Bischofs Arnold Spolvi hat heute, wie aus Großwardein telegraphirt wird, unter Entfaltung großer Pompes und im Beisein einer unzähligen Volksmenge stattgefunden.

Im Trauerlaale waren u. A. anwesend: Ministerialrath Boncz, die Akademiker und Universitätsprofessoren Sztocek, Heinrich, Joseph Szabó, der Richter an der kön. Tafel Wolfgang Széll, Michael Jilinský, Landes-Postdirektor Gerovány, die Deputation des Landesvereins für bildende Künste Telepi, Kéleti und Aggházy, Maflaghy, Majoóffy, der griech. kath. Bischof Pavel, Obergepan Beliczay, Johann Lukács, die Klausenburger Universitätsprofessoren Finálh und Karl Szabó, die Geschwister des Dahingegangenen, Georg und Auguste Spolvi. Die Mitglieder des Gerichtshofes und Bezirksgerichtes, die Professoren der Realschule und des Gymnasiums, die Vorsteher und Seelsorger der reformirten und evangelischen Kirchengemeinde, die Mitglieder des Steuerinspektorats und des Gebührenbemessungsamtes, die städtischen Beamten mit Bürgermeister Salan der Spitze, die Komitatsbeamten mit Obergepan Dörny und Bizegepan Vóthh, Postdirektor Zóhaly, das Kapitel, die Postbeamten, die Vertreter der israelitischen Kultusgemeinde, Mitglieder des Advokaten- und ärztlichen Standes, des Lehrerkollegiums, der gemeinsamen und der Honvédarmee, des Volkserziehungsvereins, des Biharer Frauenvereins, der Geistlichkeit aus der Umgebung u. A. Kurz vor 9 Uhr begab sich Kardinal-Erzbischof Haynald in die Domkirche, in welcher er unter Assistenz der Bischöfe Lönhart und Rémeth das Hochamt pontifizierte. Nach Beendigung der kirchlichen Feier zog die Geistlichkeit in das Trauergemach, in welchem die irdischen Ueberreste Spolvi's in dem mit einem Glasdeckel versehenen Sarge aufgebahrt waren. Kardinal-Erzbischof Haynald nahm sodann an der rechten Seite der Bahre Platz und widmete dem Verstorbenen einen ergreifenden Nachruf. Nachdem der Kardinal-Erzbischof noch in bewegten Worten die unsterblichen Verdienste des Verewigten gewürdigt, schloß er seine Rede, die von den Umstehenden mit tiefer Würmung angehört wurde. Nach der Einsegnung begab sich der Zug in die Domkirche, die bereits von einer Riesmenge offizirt war. Die Trauerzeremonie celebrierte Kardinal Haynald unter Assistenz der Bischöfe Lönhart, Rémeth, Vende und Rogáll. Um 11 Uhr brachten die Feuerwehrlente den Sarg in die Gruft, woselbst die zweite Einsegnung erfolgte. Hier sprach der Kardinal ein ungarisches Gebet. Sodann fand die Einmauerung statt und wurde eine prachtvolle Gedenktafel vor den Sarg gesetzt. In der heute stattgefundenen städtischen Generalversammlung wurde auf Antrag des Bürgermeisters Sal der Beschluß gefaßt, anlässlich des Ablebens des Bischofs Spolvi ein im wärmsten Tone gehaltenes Beileidschreiben an das Kapitel zu richten. Kardinal-Erzbischof Haynald besuchte heute den Obergepan Dr. Dörny, den Bürgermeister, den zum bischöflichen Vikar ernannten Weibischof Rogáll und das Nonnenkloster. Der Kardinal reist morgen mit dem Gützuge nach Budapest. Die Gemächer der bischöflichen Residenz wurden heute unter Beschluß gelegt, da Ministerialrath Boncz nach Budapest gereist ist. Die Inventurkaufnahme wird am 20. fortgesetzt.

Die Trauerzeremonie celebrierte Kardinal Haynald unter Assistenz der Bischöfe Lönhart, Rémeth, Vende und Rogáll. Um 11 Uhr brachten die Feuerwehrlente den Sarg in die Gruft, woselbst die zweite Einsegnung erfolgte. Hier sprach der Kardinal ein ungarisches Gebet. Sodann fand die Einmauerung statt und wurde eine prachtvolle Gedenktafel vor den Sarg gesetzt. In der heute stattgefundenen städtischen Generalversammlung wurde auf Antrag des Bürgermeisters Sal der Beschluß gefaßt, anlässlich des Ablebens des Bischofs Spolvi ein im wärmsten Tone gehaltenes Beileidschreiben an das Kapitel zu richten. Kardinal-Erzbischof Haynald besuchte heute den Obergepan Dr. Dörny, den Bürgermeister, den zum bischöflichen Vikar ernannten Weibischof Rogáll und das Nonnenkloster. Der Kardinal reist morgen mit dem Gützuge nach Budapest. Die Gemächer der bischöflichen Residenz wurden heute unter Beschluß gelegt, da Ministerialrath Boncz nach Budapest gereist ist. Die Inventurkaufnahme wird am 20. fortgesetzt.

Franz Pushty hält am 17. Januar in Raab über Einladung der dortigen „Vlohdgesellschaft“ einen Vortrag.

Dem heurigen Winter läßt sich bisher Konsequenz durchaus nicht nachrühmen. Einer empfindlichen Kälte, welche von sehr kurzer Dauer war, ist wieder milderer Wetter gefolgt mit zeitweilig ganz sommerlichen Regengüssen. Schnee ist wohl schon einigemal gefallen, doch hat er sich nicht zu halten vermocht, und während die Wiener einmal schon im Schnee förmlich gewatet sind, haben wir es noch nicht zur dünnsten Schneedecke bringen können. Der heutige Regen, welcher gegen Abend zu einem förmlichen Gufregen wurde, ist auch nichts weniger als winterlich. Es ist indeß wahrscheinlich, daß bald im Wetter eine Aenderung eintreten und der Winter strengere Muren annehmen wird. Darauf läßt ein Pariser Telegramm schließen, nach welchem in ganz Nordwest-Europa ein bedeutender Sturm herrscht. In Sportkreisen sieht man sich bereits nach einer Temperatur unter Null, welche Sehnsucht von den Vertretern verschiedener Erwerbs- und Berufsweige getheilt wird. Freilich, was dem Einen recht ist, ist dem Anderen nicht immer billig, und in Budapest, aber auch anderswo, gibt es leider nur zu viele Leute, denen das Heizmaterial und die sonstigen Winterbedürfnisse nie — billig sind. Ueber den in England herrschenden Sturm telegraphirt man dem „Extrablatt“: Seit gestern Morgens wüthet hier und auf der ganzen Insel ein fürchterlicher Sturm, der an einzelnen Orten von Schneefall und Regen, an anderen von Gewittern und Hagelschlag begleitet war. Durch den Orkan wurden überall zahlreiche Unfälle und bedeutender Schaden verursacht. In London wurden von mehreren Häusern die Dächer abgerissen, Schornsteine und Telegraphenstangen umgeweht und die stärksten Bäume entwurzelt. Viele Straßen und Kellerräume sind überfluthet. Von den Küsten werden zahlreiche Schiffbrüche gemeldet, wobei auch ein bedeutender Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. An der Südküste sind mehrere Schiffe mit der ganzen Mannschaft zu Grunde gegangen. Die Telegraphen-Verbindung mit dem Kontinent ist mehrfach unterbrochen und konnte bisher nur auf der Strecke Dover Calais aufrechterhalten werden.

Habilitations-Vortrag. Der erste Assistent der zweiten anatomischen Anstalt an der medizinischen Fakultät Dr. Adolf Dondi hielt heute seinen Habilitations-Vortrag. Es waren zu demselben die Mediziner in großer Anzahl, ebenso mehrere Universitätsprofessoren erschienen, welche dem interessanten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit folgten. In Dr. Dondi hat unsere Universität eine tüchtige junge Kraft gewonnen.

Eine Vorlesung über Bulgarien. In der heutigen Sitzung der geographischen Gesellschaft hielt Adolf Strauß einen Vortrag über Bulgarien und dessen soziale und politische Verhältnisse. Unter den Zuhörern befanden sich auch J.M. Hollán und J.M. Ghytzy.

Vortragender besprach zuerst die geographischen Verhältnisse des Landes. Das Bulgarien, wie es sich uns auf der Landkarte darstellt, ist eigentlich nur ein geographischer Begriff, denn Bulgaren gibt es auf der Balkan-Halbinsel überhaupt in großer Menge. Der Berliner Vertrag war es, der das bulgarische Volk zerstückelte, doch lebe in diesem Volke ein so außerordentlicher Erieb zum Vereinigtsein, daß derselbe wohl noch manche Erschütterungen auf der Balkan-Halbinsel verurursachen werde. Wie unbestimmt all das ist, was man über die Bulgaren zu wissen vermeint, gehe schon aus dem Umstande hervor, daß die Seelenzahl derselben mit 2-7 Millionen angegeben wird. Mit den Mohammedanern leben die Bulgaren in größtem Frieden. Wohl war dies früher nicht der Fall, doch seitdem beide Nationen in Rußland ihren gemeinschaftlichen Feind erkannt haben, also eine gewisse politische Interessengemeinschaft zwischen ihnen besteht, haben die Massenaufrührungen der Mohammedaner aufgehört und es herrschen Friede und Eintracht zwischen ihnen. Vortragender geht dann auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Landes über. Industrie und Landwirtschaft befinden sich zwar noch in Folge der unzulänglichen Mittel und Geräte in ziemlich primitivem Zustande; nichtsdestoweniger unterhält das Land bereits einen lebhaften Handel mit England, der Schweiz und unserer Monarchie. Ihre Industrie ist vorerst bloß auf die Erzeugnisse ihrer Hausindustrie beschränkt, hingegen ist, was ihre Leistungen auf dem Gebiete der Kunst betrifft, ihr Talent zur Schnitzerei geradezu bewundernswürdig. Das Unterrichtswesen hat in den letzten Jahren einen geradezu überraschenden Aufschwung genommen. Im Jahre 1885 erstand die erste Nationaltschule, nach Verlauf von weiteren 3 hn Jahren gab es deren 53. Heute ist im Sinne der Verfassung der Schulzwang in Bulgarien eingeführt und die Zahl der Volksschulen beträgt 1421; dazu kommen noch Bürger-schulen und Gymnasien in größerer Zahl. So gar eine aus

Mitteln der Regierung erhaltene Schulzeitung, „Utsiklani Zbornik“, existirt. Das Unterrichts-Budget beträgt jährlich 2,200,000 Francs. Die kirchlichen Verhältnisse und Organisation als bekannt vorausgesetzt, berührt Redner zum Schlusse die augenblickliche Krise in Bulgarien und bezeichnet den vor drei Tagen in Budapest gethanen Auspruch des Deputationsmitgliedes Grefkoff, daß nämlich das bulgarische Volk die Krise nicht heraufbeschworen, mithin für dieselbe nicht verantwortlich gemacht werden könne, daß die Bulgarien geneigt seien, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und jede mögliche Lösung der obschwebenden Frage acceptiren, so ihnen nur ihre Selbstständigkeit gewahrt bleibt, als die im bulgarischen Volke herrschende Stimmung. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner dessen interessante Ausführungen.

Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Bekanntlich hat die Buchhandlungs-Firma Brüder Révai einen Preis von 400 Francs in Gold ausgeschrieben auf den Entwurf eines Prachtinbandes zu dem obgenannten Werke. Nachdem der zur Einreichung bestimmte Termin abgelaufen ist, hielt das in dieser Angelegenheit entstandene Beurtheilungs-Komite unter Vorsitz Georg Révai's eine Sitzung. Es lagen im Ganzen drei Arbeiten vor, von denen keine als vollständig zu wackelnd zu bezeichnen und auch keinem der Einreicher der Preis zuerkannt wurde. Das Komite einigte sich daher im Einvernehmen mit dem Vertreter der Firma Révai dahin, den Termin für neuerliche Einreichungen bis 15. Februar 1887 zu verlängern.

Wenn man zu distinguiren weiß. Eine eigenthümliche Affaire beschäftigte heute den Verwaltungsausschuß des Pester Komitats. Der Gemeindevorstand von Péczel hat nämlich im Sommer den gewesenen Ministerial-Rechnungs-offizial Madár Szikoff von Sikosfalva aus der Ortschaft ausgewiesen. Szikoff rekurirte und der Verwaltungsausschuß als zweite Instanz annullirte den Gemeindebeschluß als gezwungenermaßen und ertheilte dem Gemeindevorstande die Rüge, da die Gemeinde kein Recht habe, in Schubangelegenheiten zu beschließen, überdies auf eine den gebildeten Klassen angehörige Person das Schubstatut nicht angewendet werden kann. Gegen diese Entscheidung rekurirte die Gemeinde an das Ministerium des Innern als oberste Instanz mit dem Bemerkten, daß sie keinen Abchiebungsbeschluß gefaßt, sondern „nur den Betreffenden angewiesen hat, die Ortschaft Péczel bei sonstiger Anwendung von Zwangsmaßnahmen binnen 48 Stunden zu verlassen.“

Erzählung zwischen Civil und Militär. Aus Wieselburg wird gemeldet: Gestern Abend fand während eines Kaffeehaus-Konzertes zwischen Honvéd-Offizieren und Civilisten ein Erzählung statt. Die Offiziere griffen zu den blanken Säbeln; zwei Civilisten wurden schwer, zwei leichter verwundet. In der Stadt herrscht große Erregung.

Der Geisteszustand des Sultans. Ein Konstantinopeler Brief der „National-Zeitung“ behauptet, daß die Seele der ganzen gegenwärtigen Politik der Pforte der Sultan selbst sei. Die Art, wie dieser seine Beschlüsse faßt und mit seinen Ministern konferire, erinnere lebhaft an König Ludwig von Baiern. Gleich diesem mache er die Nacht zum Tage, hole die höchsten Würdenträger Nacht aus den Betten, um ihnen wichtige Missionen aufzutragen. Der Sultan hege auch kostspielige Neigungen zur Aufzucht von Prachtbauten und märchenhaften Gartenanlagen. Er beschenke seine Günstlinge verschwenderisch und wechsle dieselben ebenso rasch, wie weiland König Ludwig. Abdul Hamid leide an Verfolgungswahn, und habe Leute, denen er Morbabsichten zutraute, erschossen. 18,000 Mann ausereifener Truppen seien stets um seinen Palast konzentriert.

Verlobung. Der Obergeringenieur Herr Julius Mandel, Bruder des Reichstagsabgeordneten Paul Mandel, hat sich mit Fräulein Ilka Stern, Tochter des hauptstädtlichen Juweliers Max Stern, verlobt.

Verleumdung armer Kinder. Der Vorstand der Dfner israelitischen Religionsgemeinde hat aus der Hofitshof-Stiftung dreißig arme Schulkinder vollständig mit Winterkleidern versehen.

Der Dritte. Heute Morgens halb 9 Uhr wurde der dritte der Selbstmörder aus dem „Hotel Broveller“ in Dien, Alois Maff, von der Todtenkapelle des Rochuspitals aus beerdigt. Ungefähr 25 bis 30 Personen, darunter die Frau, ein Schwager und einige Freunde des Selbstmörders gaben demselben das letzte Geleit nach dem neuen Friedhofe.

Gefundene Gegenstände. Dieser Tage wurde eine Börse, welche 265 fl. enthielt, auf der Straße gefunden und bei der Oberstadthauptmannschaft abgegeben. Auch erliegt daselbst ein gefundenes Armband und können beide Gegenstände nach entsprechender Legitimation seitens der Eigenthümer daselbst behoben werden.

Ein falscher Impresario. Ein sonderbarer Schwindel im Zusammenhange mit der Kunstreise von Adeline Patti in Amerika wurde jüngst in Mexiko verübt. Dort trat ein Mensch auf, der sich, nachdem er in Newyork die erforderlichen Informationen gesammelt, mit gefälschten Empfehlungsbrieffen versehen, als den Agenten des Impresario der Primadonna, Mr. Abbe, ausgab und als solcher zwei Patti-Konzerte ankündigte, für die er jeden Sitz verkaufte. Da man Argwohn gegen den Mann schöpfte, wurde derselbe polizeilich überwacht, und gleichzeitig wurden telegraphisch in Newyork Nachrichten ange stellt. Dennoch gelang es dem Gauner, mit seinem aus etwa 30,000 Dollars bestehenden Raube zu verschwinden.

Feuer. In dem Hause untere Waldzeile Nr. 18, Eigenthum der Frau Johann Rekae, brach heute Vormittags 10 Uhr ein Feuer aus, welches durch die richt

herbeigeeilt: Feuerwehr des achten Bezirkes noch rechtzeitig gelöscht wurde. Der Schaden beträgt im Ganzen 300 fl.

Sanitätsausweis vom 9. Dezember. Infektionskrankheiten kamen 51 vor, u. zw.: Typhus 1, Malaria 2, Scharlach 10, Masern 3, Diphtheritis 3, Croup —, Cholera —, Scharblattern 9. Krankenstand in den hauptstädtlichen Spitälern: 2125. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 45, und zwar: im 1. Bezirk 1, im 2. Bezirk 1, im 3. Bezirk 3, im 4. Bezirk 1, im 5. Bezirk 2, im 6. Bezirk 4, im 7. Bezirk 3, im 8. Bezirk 7, im 9. Bezirk 6, im 10. Bezirk —, in den Spitälern 17 Personen. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenentzündung 5, Tuberkulose 7, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus —, Malaria 2, Scharlach 1, Masern —, Diphtheritis —, Croup 1, Dysenterie 1, andere Krankheiten 14, Cholera —.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Herr Theodor Lobe setzte heute sein Gastspiel als „Poirier“ im „Bornehmen Schwiegersohn“ von Augier und als „Nath Preffer“ in „Er muß auf's Land“ fort. Trotz des abentheuerlichen Wetters und der Theaterunlustigen vorweihnächtlichen Zeit war das Haus von einem sehr schönen Publikum nahezu ganz gefüllt und der geschätzte Gast kann daher mit dem materiellen Resultate seines Gastspiels ganz zufrieden sein. Auch der moralische Erfolg läßt nichts zu wünschen übrig, das Publikum amüsierte sich und fand namentlich an der trefflichen Leistung Lobe's als „Poirier“ volles Wohlgefallen. Man kennt hier das wirkungsvolle Lustspiel von Augier und Sandeau aus der vorzüglichen Darstellung im Nationaltheater, wo es unter dem Titel „Der Schwiegersohn des Herrn Poirier“ mit dem älteren Szegedi in der Rolle des alten Poirier gegeben wird. Eine Parallele zwischen beiden Darstellungen zu ziehen wäre mit Rücksicht auf das festgesetzte Repertoire dort und auf die einem Gaste zu Liebe nahezu improvisirte Vorstellung hier ungerathen. Der Vergleich wird aber auch zum Glück überflüssig, da das Augier'sche Stück hauptsächlich aus einer einzigen großen und dankbaren Rolle besteht, die in Herrn Lobe einen glänzenden Darsteller findet. Man kann die pfiffige Beschränktheit und die derbe Rücksichtslosigkeit des reich gewordenen Spießbürgers nicht besser verkörpern, als es Lobe thut. Die Liebe zur Tochter schimmert durch die rauhe Kruste und verjöhnt mit den Unehmlichkeiten dieses von den Autoren mit einiger Vortheilnahme für die Aristokratie ironisirten Charakters. Eine Kleinigkeit wäre an der Toilette Lobe's anzusetzen, sie ist für den französischen Epiqueur offenbar zu schulmeisterlich deutsch. Herr Blaschke zog sich als aristokratischer Schwiegersohn mit Ehren aus der Affaire; Herr Kühle brachte es in der winzigen Episode des Koch's Betel zu Stande, das Publikum lachen zu machen. Von der temperamentlosen Marquise des Grafen Friedrich und der traurigen Herzogin des Herrn Jarro ist beides zu schweigen. In dem hierauf folgenden etwas antiquirten Lustspiele „Er muß auf's Land“ gab Herr Lobe den fröhlichen Nath Preffer mit charakteristischer Unausgesprochenheit und hatte namentlich im Augen- und Mienenpiel treffliche Nuancen für den alten pietistischen Heuchler. Im Ganzen waren die sieben Akte des Abends etwas zu viel des Guten und der Umstand, daß man das erste Stück „nach dem Muster der Comédie Française“ — wie der Theaterzettel sagte — ohne Fallenlassen des Vorhanges unter Markirung der Actschlüsse durch Hammerschläge zu Ende spielte, änderte nichts an der Ermüdung des Publikums, dem zu den Pariser Theaterbräuchen derzeit noch die dortigen Dinerstunden fehlen.

Operndirektor Alexander Erkelscheidet bekanntlich in Folge seines sonderbaren Kontraktes, der am 1. Januar 1887 abläuft und am 1. Januar 1889 wieder in Kraft tritt, in Kurzem von der königlichen Oper. Er wird aus diesem Anlasse — wie wir erfahren — in der zweiten Hälfte Dezember ein außerordentliches philharmonisches Konzert im großen Redoutensaal veranstalten und mit diesem von der Budapestener musikalischen Gesellschaft und zugleich von den Philharmonikern Abschied nehmen.

Dem ersten Kapellmeister des Leipziger Stadttheaters, Arthur Nicksch, der von Neujahr ab an Direktor Erkels Stelle treten sollte, werden — wie wir erfahren — seitens der dortigen Theaterleitung wegen seiner noch nicht erloschenen kontraktlichen Verpflichtungen Schwierigkeiten gemacht, die es als sehr fraglich erscheinen lassen, ob er zu rechter Zeit hier eintreffen wird. Wie verlautet, ist der Intendant Graf Keglevich nach Leipzig gereist, um in dieser Angelegenheit persönlich Schritte zu thun. Sollten dieselben nicht von Erfolg begleitet sein, dann drohen von Neujahr ab eine Reihe von Verlegenheiten in der artistischen Führung.

Der „Musiker-Unterstützungsverein“ veranstaltet am 11. d., halb 8 Uhr Abends, seine zweite musikalische Soirée im Prunksaale des „Hotel Stephan“. Bei dieser Gelegenheit gelangen Quartette, Lieder, ferner Kompositionen von Beethoven, Bizettempo und Fr. Mariska Hermann zum Vortrage.

Im Klub des VI. und VII. Bezirks findet am 11. d., Samstag, halb 8 Uhr Abends, eine mit Konzert verbundene Tanzsoirée statt.

Im Prunksaale des hauptstädtlichen Indusriefabrikas findet am 11. d. zu Gunsten des lahmen 5jährigen Violinkünstlers Max Schwarz aus Miskolcz ein mit Dilettantenvorstellung und Tanz verbundenes Konzert statt.

Der Ausschuss der philharmonischen Gesellschaft hat ein neues, von unserem in Wien domicilirten Landsmann Stephan Stöcker komponirtes Violin-Konzert zur Aufführung angenommen; dasselbe wird unter Mitwirkung des Professors Eugen Hubay im zweiten Konzert-Cyklus zum Vortrage gelangen.

Hans Bülow wird, dem Bernehmen nach, gegen Ende dieses Monats oder zu Anfang Januar 1887 nach Budapest kommen und in einem, auf drei Abende

berechneten Konzert-Cyklus Beethoven's sämtliche Sonaten vortragen.

Gerichtshalle.

Budapest, 9. Dezember. (Aus Liebe.) Im September d. J. verübte der Goldarbeitergehilfe Leopold Holitscher an einem hübschen jungen Mädchen, Namens Marietta Kühner, ein Mordattentat und schoß sich dann selbst in die Brust. Das Motiv des Verbrechens war Liebe, unerwiderte Liebe. Als alle Versuche Holitscher's mißlangen, als das Mädchen seine Drohung, sich das Leben zu nehmen, mit dem wohlmeinenden Rathe beantwortete: „Sie thun besser daran, nach Hause zu gehen und sich anzuschlafen“, erwachte der Gedanke in ihm, das Mädchen und dann sich selbst zu tödten. Das Erstere mißlang zum Glück für das Mädchen. Der Selbstmordversuch blieb ohne ernstere Folgen, und der heißblütige Liebhaber wurde heute vom Budapestener Strafgericht wegen des Verbrechens des Versuches seiner vorräthlichen Tödtung unter Anklage gestellt. Dem Anklagebeschluß entnehmen wir Folgendes:

Der 21jährige Goldarbeitergehilfe Leopold Holitscher entbrannte in heftiger Liebe zu der mit ihm in einem Hause wohnenden, 16 Jahre alten Marietta Kühner und verfolgte dieselbe längere Zeit hindurch mit seinen Liebesbetheuerungen, bis sie ihm erklärte, daß er und seine Liebe ihr ganz gleichgültig seien. Holitscher wurde hierüber so erbittert, daß er den Entschluß faßte, sich zu entleeren. Am 28. September d. J. verschaffte er drei Goldringe, welche ihm der Goldarbeiter Sam. Ruffan zum kommissionellen Verkauf übergeben hatte, und schaffte sich einen Revolver und eine Schachtel Patronen an. Noch am selben Abend besuchte er seine Angebetete und wollte auf sie damit einwirken, daß er von ihr Abschied nahm. Da seine elegischen Worte nicht den gewünschten Erfolg erzielten, nahm Holitscher die Schachtel mit den Patronen aus der Tasche und sprach zum Mädchen: „Sehen Sie, Fräulein, wenn ich mich mit dieser Schachtel dreimal ins Gesicht schlage, so sterbe ich auf der Stelle.“ „Sie thun besser daran“, erwiderte das Mädchen, „wenn Sie schlafen gehen.“ — Die Worte klärten den Liebhaber vollends darüber auf, daß er das Herz des Mädchens nie erobern könne, und dennoch machte er am nächsten Tag wieder den Versuch, seine Liebe zu bethuern, und schwor ihr, daß er ohne sie nicht leben könne. Auch diesmal erreichte er nicht sein Ziel. Zu Hofe stand er dann auf der Tauer, bis das Mädchen aus der Wohnung trat. Zu dem Moment schoß er auf sie und traf sie in die Hüfte — den zweiten Schuß feuerte er gegen die eigene Brust ab. Seine Verantwortung, daß er an Selbstmord dachte und das Mädchen nur erschrecken wollte, wurde durch die Untersuchung widerlegt und das Strafgericht stellte ihm, wie Eingangs erwähnt, wegen des Versuches der vorräthlichen Tödtung unter Anklage.

(Ein annullirtes Verdict.) Der Pressenat der kön. Kurie hat heute die Nichtigkeitsbeschwerde aus dem Pressprozeß Deseffsky-Marái verhandelt. Bekanntlich hat im Namen des im Duell getödteten Arpad Deseffsky sein Vater Dionys Deseffsky gegen den Eisenbahnbeamten Ludwig Marái diesen Pressprozeß geführt, in welchem aber der Angeklagte mit 6 gegen 6 Stimmen freigesprochen wurde. Deseffsky meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an und in der heutigen Verhandlung derselben acceptirte die kön. Kurie als Nichtigkeits-Motiv den Umstand, daß das Schwurgericht dem Vertheidiger die Ermahnung des Inhaltes solcher Akten gestattete, deren Verlesung vorher verweigert wurde. In Folge dessen wurde das schwurgerichtliche Urtheil annullirt.

(Die jüngste Postdefraudation.) Gegen den Postunteroffizial Paul Harang, welcher am 1. November d. J. auf der Umbalang einen Postbeutel mit 56,000 fl. veruntreute und durchging, hat die Staatsanwaltschaft nach Beendigung der Untersuchung die Anklage wegen der Unterveruntreuung nach §§. 462, 463 und wegen Diebstahl nach §§. 333, 334 und wegen der Uebertretung gegen die öffentliche Sicherheit — Harang entwendete ein Militärschein und benützte dasselbe unter falschem Namen — erhoben. Die Verhandlung dürfte ein interessantes Streiflicht auf die Mißeren des Postdienstes werfen, welche der Angeklagte im Laufe der Untersuchung zur eigenen Entlastung vorbrachte.

(Die Kesselexplosion in Neupest.) Am 9. Mai v. J. explodirte der Dampfessel in der Dampfholzhacke des David Löwy in Neupest, wodurch das Kesselhaus in Trümmer ging, die Arbeiter Joseph Danei und Johann Muráni eines schrecklichen Todes starben, Albert Floris und Johann Laska schwere Verletzungen erlitten. Das Gutachten der Sachverständigen und die Aussagen der Zeugen stellten es fest, daß der Kessel zur Zeit der Explosion zwar nicht mit voller Dampfkraft arbeitete, allein fehlerhaft war, indem das Wasser an vielen Stellen durchsickerete. Der Maschinist Joachim Freund, der auf diesen Uebelstand schon öfter vorher aufmerksam gemacht wurde, beruhigte die Arbeiter gewöhnlich damit, daß keine Gefahr drohe. Heute fand gegen ihn die Schlussverhandlung statt und das Budapestener Strafgericht verurtheilte Freund wegen des Vergehens der Tödtung, verursacht durch Fahrlässigkeit, zu drei Monaten Gesängniß und 100 fl. Geldstrafe. Gegen das Urtheil meldete der Vertheidiger Dr. Philipp Davai die Berufung an.

Offener Sprechsaal.

Zahnschmerz, Kopf- u. rheumatische Schmerzen hebt sicher und schnell Stephan's Cocawein. In den bekannnten Apotheken.

Waschweine-Verkauf.

Die gefertigte Domänen-Direktion verkauft gegen Abnahme im Monat Dezember 1886 nach Maßgabe der Weidedauer 200 Stüd Laifer und 300 Stüd Ferkeln von der Buchelwaldmafi.

Domänen-Direktion in Munkács. *) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Obgleich die ersten Kornphären der mediz. Wissenschaft Europa's dieselben geprüft und warm empfohlen und die meisten Aerzte sie heute verordnen, gibt es immer noch Zweifler, welche sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Khabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apoth. R. Brandt's Schweizerpillen (erschäftlich 2 Schachtel 70 fr. in den Apotheken) zu machen, und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Zeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Militär-Schule.

Budapest, V., nagy korona-utca 13. Vorbereitungskurs zur Befähigungsprüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Der nächste Kurs beginnt am 3. Januar 1887. Auswärtige finden in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung. Die Einschreibungen finden täglich von 9-12 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags statt. 16712 Die Direktion.

Telegramme.

o. Wien, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) In politischen Kreisen bringt man der bulgarischen Deputation Sympathien entgegen, ohne von ihrer Anwesenheit ein anderes Resultat, als werthvolle gegenseitige Aufklärungen zu erwarten. Daß Verhandlungen mit der Deputation stattfinden, läßt sich umsoweniger voraussetzen, als sie hierzu kein Mandat hat, und solche der Entwicklung der bulgarischen Angelegenheit auch schwerlich förderlich sein dürften.

Wien, 9. Dezember. Das „Fremdenblatt“ meldet: Die in Wien weilende bulgarische Deputation, welche im Ministerium des Aeußern um Audienz nachgesucht hat, wurde heute Nachmittags 3 Uhr vom Grafen Rálnoky in nichtoffizieller Eigenschaft empfangen und hatte mit demselben eine längere Unterredung, welche der Deputation Gelegenheit bot, dem erhaltenen Auftrage gemäß die derzeitige Lage in Bulgarien eingehend auseinanderzusetzen und die Wünsche der bulgarischen Bevölkerung, bezüglich der thunlichst baldigen Lösung der gegenwärtigen Krise dem Minister darzulegen. Der Empfang der Deputation war der freundschaftlichste und sind bei demselben die lebhaften Sympathien des Ministers und besonders dessen dringender Wunsch zu Tage getreten, sowohl im Interesse Bulgariens wie des allgemeinen Friedens die derzeitige Krisis möglichst bald einem befriedigenden Ende zugeführt zu sehen.

Petersburg, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) „Moskowskij Wiedomosti“ gibt als Quintessenz der Motive der deutschen Militärvorlage an: „Nachdem die Nachbarn gleich schnell auf Ueberraschung des Gegners hoffen kann, will es jetzt ermöglichen, eventuell den Feldzug mit der Armee auf dem Friedensstat zu eröffnen zu können.“ — Rálnoky's Empfang der bulgarischen Deputation verstimmt. Offenbar, meint „Nowoje Wremja“, ist man in Wien geneigt, den Bulgaren zu helfen, allerdings nur mit Neben und im Geheimen.

London, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Kor.“ drehen sich die diplomatischen Verhandlungen, seitdem die von Wien aus angeregte Unionfrage in Folge der Weigerung Rußlands in den Hintergrund getreten ist, ganz ausschließlich um die Frage der Fürstenwahl. Rußland habe sicherlich keine Ursache zur Klage, daß seine auf den ersten Eindruck befremdende Kandidatur des Fürsten Nikolaus von Mingrelien bei den Mächten zu wenig Rücksicht und Entgegenkommen gefunden hätte. Wenn es Rußland mit dieser Kandidatur ernst ist, dann hätte es sich vor Allem freundschaftlich mit den Bulgaren auseinanderzusetzen. Es ist der konstante Irrthum der russischen Politik, daß sie auf die Gefinnungen, Wünsche und Bedürfnisse der Bulgaren gar keine Rücksicht nimmt. Die gegenwärtige Schmollpolitik werde sicherlich ebensowenig zum Ziele führen, wie die PreSSIONSPolitik Kaulbars'. Die Lage der Dinge räumt Rußland von selbst einen nicht zu unterschätzenden Einfluß in Bulgarien ein und man sollte in Rußland einsehen, daß man es den eigenen Fehlern und nicht fremden Intriguen zuschreiben hat, wenn er nicht entsprechender ausgenützt wurde.

London, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) „Daily News“ meldet, Rußland habe Press-Rapporte über Truppenbewegungen verboten. Die großen Exporthäuser Südrußlands lehnen Schiffskontrakte

unter englischer Flagge für den nächsten Frühlingsbeginn ab.

Konstantinopel via Barna, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Der letzte diplomatische Schritt der Pforte bei den Kabinetten der Großmächte hatte nicht die Form einer an die letzteren gerichteten Circularnote, sondern die einer Instruktion an die verschiedenen Vertretungen der Pforte, auf Grund deren dieselben mündliche Eröffnungen zu machen hatten. — In Sophia ist eine vom 5. d. datirte Note des Großvezirs überreicht worden, in welcher die Pforte die Wahl des Fürsten Nikolaus von Mingrelien befürwortet und zur Entsendung eines Spezialkommissärs der bulgarischen Regierung nach Konstantinopel einladet, mit welchem das Weitere in Betreff dieser Angelegenheit vorzukehren wäre. Die bulgarische Regierung hat auch dieser Kundgebung gegenüber unter Betonung ihrer vollen Bereitwilligkeit, zum Zwecke eines baldigen Abschlusses der bulgarischen Frage Opfer zu bringen, die Erklärung erneuert, daß sie mit Rücksicht auf die in Bulgarien herrschende Stimmung es nicht wagen zu dürfen glaube, den in der Note empfohlenen Kandidaten der Sobranje vorzuschlagen.

Paris, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Goblet besuchte Freycinet, welcher darauf beharrt, jeder Kombination fern zu bleiben. Boulanger sagte Goblet sein Verbleiben im Kabinete zu.

Paris, 9. Dezember. Die Kammer verwarf mit 320 gegen 204 Stimmen den Antrag, den italienischen Handelsvertrag sofort zu bekräftigen und vertagte sich nach kurzer Sitzung bis Samstag. — Es ist das Gerücht verbreitet, Duclarc soll Minister des Aeußern werden.

Paris, 9. Dezember. Wie man versichert, werden die meisten gegenwärtigen Minister in das Kabinete eintreten. Goblet übernimmt nur das Ministerium des Innern. Die Portefeuilles des Aeußern, der Finanzen und der Justiz werden neu besetzt.

Paris, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Goblet's Ministerium dürfte heute Abend konstruirt sein. Die Finanzen sind dem Senator Dauphin, dem Präsidenten der Senats-Finanzkommission, angeboten worden. Für das Aeußere spricht man von Bourée. Von den früheren bleiben Sarrien, Lockroy, Boulanger, Aube, Willand, Develle.

Paris, 9. Dezember. Goblet wird Abends mit Duclerc konferiren. Das Ministerium wird wahrscheinlich morgen gebildet sein.

Ugram, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Landtags-sitzung sind Worte gefallen, welche hier noch nicht gehört wurden. Der Starcevicianer Barcsics sprach nämlich gegen den Antrag Derencsin's, aber auch gegen das Budget und drückte dabei der Regierung sein Mißtrauen aus, weil dieselbe russophilen Tendenzen nicht huldige. Barcsics erklärte, seine Partei sei eine warme Verehrerin Rußlands, von dem sie die Befreiung des kroatischen Volkes auf den Trümmern der dualistischen Monarchie erwarte. Nachdem der Präsident diesen Mißbrauch der Redefreiheit gerügt hatte, erklärte der Banus, es nehme ihn Wunder, daß solche Reden gerade im kroatischen Landtage geführt werden. Die Rede habe bloß den Zweck, jenen Theil des Volkes zu elektrisiren, welcher sich von der Starcevic'schen Partei abzuwenden. Diese Partei werfe der Regierung Preffionen vor, gebrauche aber selbst Gewaltmittel, wie sie nirgends in der civilisirten Welt gebraucht werden. Sie zünde die Häuser ihrer politischen Gegner an, verdirbe deren Weingärten und fälte die Geschichte, um das Volk zu behören. Die Aspirationen dieser Partei nach Außen (Rußland) gereiche dem Lande zum Nachtheile. Redner bedauert nicht, ja es sei ihm geradezu lieb, daß eine solche Partei ihn mit ihrem Vertrauen verschone. Das kroatische Volk identifizire sich nicht mit einer solchen Partei, welche Umsturzideen verbreite und die Monarchie stürzen will. Das Volk werde solchen Agitatoren die Thüre weisen. Diesen gegenüber werde die Regierung die strengsten Mittel anwenden. Auch bei Preßfreiheit müsse man die Verfassung des Landes respektiren; die oppositionelle Presse beschimpfe Kroaten vor dem Auslande und untergrabe den Kredit des Landes. Die Rede des Banus wurde oft durch stürmischen Beifall unterbrochen; die Mitglieder des Klubs der Nationalpartei beglückwünschten den Banus.

Wien, 9. Dezember. Die Landtage wurden heute in üblicher Weise eröffnet.

Berlin, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Reichstagskommission für das Militärgesetz begann heute ihre Arbeiten. Der Kriegsminister bat, gewisse, noch nicht bekannte Zahlen geheim zu halten, wenigstens nicht in die Presse und das Publikum zu bringen. Er beabsichtige, der Kommission volle Offenheit entgegenzubringen. Wenn gewisse Angaben nicht vertraulich behandelt würden, müßte er seine Angaben einschränken. Die Vorlage sei deshalb eilig, weil der Mobilmachungsplan am 1. April beginne. Die Vorlage müßte bis Neujahr erledigt sein. Die Möglichkeit eines Krieges sei nicht ausgeschlossen. Der Kriegsminister wies nach, daß Oesterreichs Heeresmacht bei Weitem nicht der russischen gewachsen sei. Die vermehrten Rekrutirungen und die neue Heeresorganisation in Frankreich mache Dislokationen nothwendig.

Berlin, 9. Dezember. Bei dem gestrigen Galadiner zu Ehren des Prinzregenten von Baiern trank Kaiser Wilhelm auf das Wohlsein seines erlauchten Gastes, dankte herzlich für den Besuch und schloß mit den Worten: „Wir wollen auf immer und ewig gute Freunde bleiben.“ Der Prinzregent dankte mit einem warmen Händedruck.

Berlin, 9. Dezember. Der Prinzregent von Baiern hat zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten Orden verliehen.

Paris, 9. Dezember. Wie die „Agence Havas“ aus Kairo meldet, erklärte der französische Generalkonsul Anay den englischen Schuld-Kommissionären, daß Frankreich vor Festsetzung des Zeitpunktes der Rückzahlung in ein Arrangement über die ägyptische Verwaltung einzuführende Reformen nicht eingehen könne.

London, 9. Dezember. Wie die „Agence Reuter“ erfährt, hat Graf Jdeseleigh eine Note der Pforte erhalten, worin letztere in sehr klarer Weise den Wunsch erwähnt, die Rückzahlung des russischen Anleihe zu diskutieren. Graf Jdeseleigh erwiderte, daß er die Note in Erwägung ziehen werde.

Braunau, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Laut der „Roma Reforma“ ist Generalgouverneur Gurko Tag und Nacht mit der Ausarbeitung und Prüfung der durch den Generalstab angefertigten Kriegspläne voll- auf beschäftigt.

Petersburg, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ein hier kursirendes Gerücht behauptet, die Türkei habe Rußland ihre Suezkanal-Aktien übergeben.

Wien, 9. Dezember. Der Sektionsrath im Ministerium des Innern, Wacel, wurde zum Direktor des Postsparkassen-Amtes unter gleichzeitiger Beförderung zum Hofrath ernannt.

Wien, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Franz v. Liebig, Direktor der ersten österreichischen Sparcasse, ist heute Nachmittags gestorben.

Berlin, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Halb Berlin war heute aufgeregt durch das unerklärliche Gerücht, Molke liege im Sterben, aber selber ist kreuzwohl.

Paris, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Gegen halb 3 Uhr, während der Kammer-sitzung, wurde der Pariser Deputirte Germain Caffé in den Wartesaal des Publikums hinausgerufen. Kaum war Caffé im Saale erschienen, als ein Mann mit gezücktem Degen auf ihn eindringt und ihn niederstrecken will, indem er ruft: „Ich will einen Verräther vernichten!“ („Je veux faire justice d'un traître!“) Caffé parirt mit der Hand den Stoß und erhielt einige Wundwunden. Caffé ist ein starker, großer Mann, der sich des Attentäters leicht erwehren konnte. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Er heißt Baffier, ist aus Lyon gebürtig und hier ansässig, seines Zeichens Bildhauer und ein enragirter Anarchist. Baffier ist der Verfasser einer anarchistischen Broschüre. Nach genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß Caffé eine kleine ungefährliche Wunde in der Bauchdecke erlitten hatte, welche einiges Fieber verursachte. Die näheren Motive des Attentates, das ungeheueres Aufsehen erregt, sind unbekannt. Die im Wartesaale anwesenden Deputirten Clovis Hugues und Symian halfen Caffé bei der Ueberwältigung des Attentäters; Baffier ist von riesiger Statur und hat schwarzes, wallendes Haar. Er hat eine Statue Marat's vor zwei Jahren im Salon ausgestellt und die zweite Medaille bekommen. Der Municipalrath kaufte die Statue, hat sie jedoch bisher nicht aufgestellt.

Rom, 9. Dezember. Minghetti ist schwer erkrankt; der König besuchte heute denselben.

Rom, 9. Dezember. (Privat-Telegramm.) Monsignore Theodoli, der Majordomus Sr. Heiligkeit, hat Leo XIII. den Ausgaben- und Einnahmen-Voranschlag für das Jahr 1887 vorgelegt. Die regelmäßigen Einnahmen, die Zinsen des von Pius IX. zurückgelassenen, in englischen Banken deponirten Kapitals betragen 4 1/2 Millionen Lire; hierzu kommt eine Million als Nachgelde des päpstlichen Grundbesitzes und schließlich der Peterspfennig, der mit 1.500.000 Lire angelegt ist. Da der „Gefangene des Vatikan“ jährlich 8 Millionen Lire braucht, würde sich ein Defizit von einer Million Lire ergeben. In „profanen“ Kreisen begegnet diese Bilanz manchem ungläubigen Lächeln.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Berlin, 9. Dezember. Der Prinzregent von Baiern empfing Abends die hier anwesenden bayerischen Reichstags-Abgeordneten und jagte, nachdem er jeden einzelnen begrüßt, zu Allen gewendet, er hoffe, sie würden die baldige Entscheidung der Militärvorlage fördern helfen, sein innerster Wunsch sei, daß die Entscheidung in jenem Sinne getroffen werde, in welchem die Vorlage gemacht wurde: zum Wohle des deutschen Vaterlandes und des Volkes, welches er über Alles liebe. — Der Vizepräsident des Reichstages, Frankenstein, erwiderte, die Vorlage würde schon wegen der finanziellen Seite gewissenhaft geprüft werden. — Der Prinzregent entgegnete: Auch ihm erscheine die finanzielle Seite belangreich, dieselbe dürfe aber bei hochpolitischen Fragen nicht den Ausschlag geben.

Berlin, 9. Dezember. (Schluß.) Papierrente 67,10, 6proz. österr. Vauerrente —, Silberrente 67,90, österr. Goldrente 92,30, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 84,10, 6proz. ungar. Papierrente 75,70, ungar. Döbner-Obligations 80,50, 6proz. Döbner-Prioritäten 102,70, Kreditaktien 480, —, österr.-ungar. Staatsbahn 407, —, Südbahnaktien 173, —, Karl Ludwigbahn-Aktien 79,30, Raikau-Oderberger Bahn 60,40, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 190,75, Wechsel per Wien 161,20, orientalische Anleihe zweiter Emission 58,50, Elbethal 274,50, Escomptebank —, Länderbank —, Fest. Fremdländere Beurtheilung der Politik und Deckungskäufe begünstigten. Französische Werthe besonders beliebt auf Pariser Kaufordres. — Nach Börse: Vierprozentige ungarische Goldrente 84,20, österr. Kreditaktien 480, —, österr.-ungarische Staatsbahn-Aktien 407, —, Südbahn-Aktien 173, —, Karl Ludwigbahn 79,30, Fest.

Frankfurt, 9. Dezember. (Schluß.) Vierproz. Papierrente 67,20, österr. Papierrente 80,90, Silberrente 68, —, 4proz. österr.-ungarische Goldrente 92,70, 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 84,10, 6proz. ungarische Papierrente 75,80, österr.-ungarische Kreditaktien 237,72, österr.-ungarische Bankaktien 711, —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 202,67, Karl Ludwigbahn-Aktien 157,75, Südbahn-Aktien 85 3/4, Elbethal-Bahn —, ungarisch-galizische Bahn 141,87, Theißbahn-Prioritäten 81,60, Wechsel per Wien 161,20, 4 1/2proz. Bodenkredit-Banquebriefe —, ungarische Escomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Länderbank —, Matt. — Nach Börse: Oesterreichische Kreditaktien 238,37, österr.-ungarische Staatsbahn 202,25, Südbahnaktien 85, —, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 9. Dezember. (Abendkurse.) Oesterreichische Kreditaktien 238,62, österr.-ungarische Staatsbahn 202,62, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 85,25, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 84,40, 4 1/2proz. Silberrente 67,30, ungar. Kreditaktien —, Befestigt.

Paris, 9. Dezember. (Schluß.) Vierprozentige Rente 83,92, 4 1/2proz. Rente 110,38, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 517, —, Südbahnaktien 227, —, französische amortisirbare Rente 86,40, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, Unionbank-Aktien —, 4proz. ungar. Goldrente 86 1/2, 6proz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, 4 1/2proz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomankbank 538, —, österr. Bodenkredit —, — Befestigt.

Berlin, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 163,25, per Mai-Juni Rm. 164,50, Roggen per Dezember-Januar Rm. 131,25, per April-Mai Rm. 132,50, Hafer per April-Mai Rm. 112, —, per Mai-Juni Rm. 113,75, Kübböl per April-Mai Rm. 46,40, per Mai-Juni Rm. 46,70, Spiritus per Dezember-Januar Rm. 37,60, per April-Mai Rm. 38,70. — Weizen, Roggen, Hafer, Del und Spiritus fest.

Köln, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 17,30 per Mai Rm. 17,60. — Roggen per März Rm. 13,30, per Mai Rm. 13,40. — Kübböl loco Rm. 24,30, per Mai Rm. 24,20.

Stettin, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember-Januar Rm. 160, —, per April-Mai Rm. 166, —. — Roggen per Dezember-Januar Rm. 125,50, per April-Mai Rm. 129,50. — Kübböl per Dezember Rm. 45, —, per April-Mai Rm. 45,50. — Spiritus loco Rm. 36, —, per Dezember-Januar Rm. 36, —, per April-Mai Rm. 37,70, per Juni-Juli Rm. 39, —.

Paris, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22,60, per Januar 22,90, per vier ersten Monate 23,40, per vier Monate vom März 23,75. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 52,50, per Januar 52,50, per vier ersten Monate 52,80, per vier Monate vom März 53,50. — Kübböl per laufenden Monat 55,75, per Januar 56,25, per vier ersten Monate 56,50, per vier Monate vom März 56,25. — Spiritus per laufenden Monat 39,50, per Januar 39,75, per vier ersten Monate 40,75, per vier Monate vom Mai 42,50. — Weizen und Mehl fest, Del und Spiritus fest. — Wetter: Regen.

Bremen, 8. Dezember. Petroleum loco Nm. 6.85. — Flau. Hamburg, 8. Dezember. Petroleum, loco Nm. 6.90, per Dezember-Januar Nm. 6.80, per März Nm. 6.70. — Bauste.

Der Kapitalist.

Budapest, 9. Dezember. (Zu den Handelskammer Wahlen.) Das in Angelegenheit der Handelskammer-Wahlen aus den Vertretern der hauptstädtischen Handels-Korporationen (Handels-Gremium in Pest, Ofner Handels-Gremium, Lloyd-Gesellschaft, Kaufmannshalle und Börse) gebildete Central-Komitee hielt heute seine konstituierende Sitzung.

Zur Lage des Manufakturwaaren-Geschäftes. Im Geschäftsgang in Manufakturwaaren ist in den letzten Tagen keine wesentliche Veränderung eingetreten. Bei den Großisten herrscht Stille, ihre Thätigkeit beschränkt sich auf die Effekturierung einzelner Ergänzungskäufe in Winterartikeln und auf die Vorbereitungen für die Frühjahrs-campagne.

(Die Zolleinnahmen Oesterreich-Ungarns.) An Zöllen und Nebengebühren sind im österreichisch-ungarischen Zollgebiete in den Monaten Januar bis einschließlich September dieses Jahres thatsächlich eingegangen 12,101,101 fl. in Gold, 18,331,614 fl. in Silber und 147,801 fl. in Bankvaluta, gegen 6,778,613 fl. in Gold, 27,035,749 Gulden in Silber und 161,184 fl. in Bankvaluta in denselben Monaten des Vorjahres.

(Rumänisch-österreichisch-ungarischer Eisenbahnverkehr.) Bekanntlich erfolgte vor Kurzem und noch vor Ablauf der Kündigungsfrist die Reaktivierung der direkten Eisenbahntarife zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

(Londoner Wollauktion.) Für die am 30. November begonnene fünfte Serie diesjähriger Auktionen von Colonial-Wollen waren angemeldet 130,000 Ballen, davon 22,589 Ballen ausbezogen. Sowohl einheimische als fremde Käufer sind zahlreich; aber die Gebote — ausgenommen für Wollen der neuen Schur — offenbaren bedeutende Zurückhaltung.

Ballen von der neuen Schur, nämlich 25,000 Ballen Port Phillip, 15,000 Ballen Sidney und Queensland und 20,000 Ballen Adelaide.

(Kreihurger Schafmarkt.) Auftrieb 3428 Stück. Die Stimmung war sehr flau. Export-Schafe von 12 fl. bis 18 fl. 25 kr. per Paar, 30 bis 36 kr. per Kilogr.; Brackschafe von 6 bis 11 fl. per Paar, 24 bis 30 kr. per Kilogramm Schlachtgewicht.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Samuel König, nichtprot. Tröbler und Schneider, Wien (Sechshaus); Heinrich Martini u. Komv., prot. Handelsgesellschaft, Nemes; Janni und Freide Potoker, Gemischtwaarenhändlerin, Czernowitz; Jannz Weiß, prot. Handelsmann in Szegedin; Erös u. Bartha, prot. Handelsfirma in Maros-Bászarhely; Jannz Wunt, Kaufmann in Deveszer; Ludwig Strauß (Berl.), nichtprot. Kaufmann in Krina; Gustav Knobloch (Berl.), Tuchmachermeister in Krakau; Abraham Leib Willenz, Schnittwaarenhändler in Radauz; Jannz Weiß, prot. Handelsmann in Kaposvár.

Wien, 9. Dezember. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompte Fruchtwaare notirt fl. 25 1/2 Geld; per Dezember in Wahl des Lieferers wurde zu 25 fl. 25 kr. und zu 25 fl. verkauft und schließt zu 25 fl. Geld.

(Wiener Fruchtbörse vom 9. Dezember) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Weizen per Frühjahr 1887 von 9 fl. 24 kr. bis 9 fl. 29 kr., Weizen per Mai-Juni 1887 von 9 fl. 32 kr. bis 9 fl. 37 kr., per Herbst von 8 fl. 94 kr. bis 8 fl. 99 kr., Roggen per Frühjahr 1887 von 6 fl. 82 kr. bis 6 fl. 87 kr., Roggen per Mai-Juni 1887 von 6 fl. 43 kr. bis 6 fl. 48 kr., Mais per Juni-Juli 1887 von 6 fl. 48 kr. bis 6 fl. 53 kr., Mais per Juli-August 1887 von 6 fl. 53 kr. bis 6 fl. 58 kr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 64 kr. bis 6 fl. 69 kr., Hafer per Mai-Juni von 6 fl. 73 kr. bis 6 fl. 78 kr., Rohkaffee per Februar-März 1887 von 11 fl. 25 kr. bis 11 fl. 35 kr., per August-September von 11 fl. 90 kr. bis 12 fl. — kr.

(Steinbrunn, 9. Dezember. (Original-Bericht der Steinbrunner Porzellanfabrik.) Das Geschäft ist flau. Es notiren: Ungarische, schwere, alte von 38 kr. bis 40 kr., junge schwere von — kr. bis 40 kr., mittlere von 40 kr. bis 41 kr., leichte von 40 kr. bis 41 kr., Bauernwaare, schwere von 38 kr. bis 39 1/2 kr., mittlere von 39 kr. bis 40 kr., leichte von 38 bis 39 kr., rumänische, Vakonger schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., Etacheln, schwere — bis — kr., leichte — bis — kr., leichte — bis — kr. transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr. transito, serbische, schwere 38 bis 39 kr., transito, mittlere 38 bis 39 kr., transito, leichte 37 kr. bis 38 kr. transito. Einjährige Änterchweine, lebend Gewicht — kr. bis — kr., zweijähr. Eichel-30 kr. bis 34 kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Pesther Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 9. Dezember. Auf die intensive Klauheit der gestrigen Feiertagsbörse — im Privatverkehr waren österreichische Kreditaktien bis 294.70, vierprozentige Goldrente bis 104.40 gefallen — folgte heute zu Beginn der Börse eine nicht unbedeutende Erholung.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 297.80 bis 297, vierprozentige ungarische Goldrente mit 105.10 bis 105.10, ungarische Papierrente zu 94.55, ungarische Eskomptebank zu 103.10 bis 102.80 geschlossen.

An der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 297.30 bis 295.90, blieben 296.50 G., ungarische Kreditaktien blieben 306 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 102.75 bis 102.70 gemacht, blieben 102.50 G., ungarische Goldrente per 15. Dezember zu 104.82 1/2, bis 104.60, ungarische Papierrente zu 94.50 bis 94.35 gemacht, erstere blieb per 15. Dezember 104.65 G., letztere 94.40 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Schlichte Eijengießer zu 167, Foncière zu 72, Ofen-Pesther-Wähle zu 1050, Victoria zu 212 bis 209. — Zur Erklärung s. z. D. Oesterreichische Kreditaktien 296.90, ungarische Goldrente 104.75, Deuten und Valuten steigend; 20 Francs-Stücke 9.97 bis 10.—, Reichsmark 61.95 bis 62.10, London 126.35 bis 126.75.

Die Prämienläse waren zum Theile etwas fester. Stellagen in österr. Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 75 kr., per acht Tage 8 fl. 50 kr. bis 9 fl., per 1 Monat 15 fl., bis 16 fl.

Die Nachbörse war fester; österreichische Kreditaktien wurden mit 296.50 bis 296.90, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.60 bis 104.80, fünfprozentige Papierrente mit 94.40 bis 94.45, Eskomptebank mit 102.80 bis 102.70 gehandelt.

In Straßenverkehr gingen österreichische Kredit rapid von 296.90 bis 297.90, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.90 bis 104.92 1/2 gemacht.

Die Abendbörse blieb weiter fest; österreichische Kreditaktien mit 298 bis 298.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.90 bis 105.20, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 94.52 1/2 bis 94.65, Eskomptebank 103 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust begrenzt, der Verkehr ruhig; es wurden circa 12,000 Meterzentner zu unveränderten Preisen umgesetzt. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Umsatz und blieben Tendenz und Preise unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß, 200 Mtr. 82 R. zu 9 fl. 7 1/2 kr., 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 7 1/2 kr., 500 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 10 kr., 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 81 zu 8 fl. 95 kr., 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 5 kr., 300 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 5 kr., 1800 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 5 kr., 200 Mtr. 80 R. zu 8 fl.

95 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 95 kr., 1200 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 92 1/2 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 80 kr., 250 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Marosjer: 3000 Mtr. 79 R. zu 9 fl. — kr., per drei Monate. — Pesther Boden: 500 Mtr. 81.5 R. zu 9 fl. — kr., 200 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. — Weissenburger: 300 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 80 kr., per drei Monate. — Bácskaer: 1100 Mtr. 76.2 R. zu 8 fl. 72 1/2 kr., per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 30 kr., per drei Monate.

Gerste: 100 Mtr. zu 6 fl. 25 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 35 kr., 300 Mtr. zu 7 fl. 50 kr., Alles per Kaffe. Mais: 1300 Mtr. zu 6 fl. 15 kr., per Kaffe. Hafer: 100 Mtr. zu 5 fl. 80 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 10 kr., Beides per Kaffe.

Termine. Bei sehr spärlichem Verkehr blieben die Kurse ziemlich unverändert. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswitzen zu 8 fl. 98 kr. und 9 fl., Herbstwizen zu 8 fl. 68 kr. und 8 fl. 69 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 13 kr. und 6 fl. 14 kr. — Nachmittags wurde nur Frühjahrswitzen mit 8 fl. 98 kr. und 8 fl. 99 kr. geschlossen.

Zu Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare unverändert, matt; Pflaumen entschieden fest, serbische Ulsance-Qualität zu 13 fl. 40 kr., 100 Stück per halbes Kilogramm zu 14 fl. 28 kr. geschlossen.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Rohspiritus, etc.

Budapest, 9. Dezember. (Wochen-Schlachtviehmarkt vom 9. Dezember.) Der Auftrieb belief sich auf 2152 Stück Grob- und 369 Stück Kleinvieh; hievon wurden verkauft: 44 Stück Stiere, per Stück von 80 bis 200 fl., 1215 Stück Ochsen, per Paar von 160 bis 340 fl., 600 Stück Schlachtkühe, per Paar von 110 bis 170 fl., 202 St. Melkkühe, per Stück von 70 fl. bis 200 fl., 44 Stück Büffel, per Paar von 100 bis 200 fl., 326 Stück Kälber, per Stück von 16 fl. — kr. bis 26 fl. — kr., 43 St. Schafe zu 6 fl. — kr. bis 9 fl. — kr., Ochsenfleisch per 100 Kilo von 42 fl. — kr. bis 52 fl. — kr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 36 fl. — kr. bis 42 fl. — kr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 43 fl. — kr. bis 46 fl. — kr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 34 fl. — kr. bis 39 fl. — kr., Lämmer, das Paar zu — fl. — kr.

Wiener Börse vom 9. Dezember.

Die Beilegung der französischen Ministerkrise und der bei dem gestrigen Georgsfeste vom Caren ausgebrachte Toast auf den Kaiser Wilhelm übten zu Beginn des Geschäftes eine beruhigende Wirkung aus und die Kurse erholteten sich. Später riefen jedoch niedrigerer Berliner Notierungen neuerdings eine matte Stimmung hervor. — Die Schluszkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Eisenbahnanleihen, Goldrente, Papierrente, etc.

(Privat-Telegramm)

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Silberrente, 1884-er Lofe, 1885-er Lofe, etc.

An der Abendbörse hat sich die Tendenz gebessert, doch waren die Umsätze nur gering. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 298.20, ungarische Kreditaktien 307, ungar. 4prozentige Goldrente 105.22, 5prozentige Papierrente 94.50.

Nach Schluss: Oesterreichische Kreditaktien 298.10, vierprozentige ungarische Goldrente 105.27.

Abends notirten: Oesterreichische Kreditaktien 297.90, 4prozentige ungarische Goldrente 105.20.

Wasserstand vom 9. Dezember.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Verantwortl. Redakteur: Leo Veigelsberg. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmark beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Krume und Trifft **Jidor Weinberger, Budapest.** 9. Bez., Lónyai-utca 30. sz.

Ein praktischer **Baumeister,** tüchtiger Architektzeichner mit Ingenieurkenntnissen, sucht entsprechendes Engagement, nachdem derselbe nach neuem Gewerbegebot auch bauberechtigt ist. Zuschriften unter Chiffre „E. S. 43“ an die Exped. 13237

Reines, unangefärbtes **Manufakturpapier** ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 13237

Ein tüchtiger, intelligenter u. **energischer Mann** wird für einen leitenden Beamtenposten gesucht. Schriftliche Offerte unter „E. S.“ an die Exp. 13311

Geprüfter Maschinist mit guten Zeugnissen, wird für eine Budapest größerer Maschinenfabrik gesucht. Dienstvertrag könnte eventuell sofort erfolgen. Adresse in der Exp. 13318

Mit einer **jungen Dame** wünscht ein distinguirter Herr, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, Bekanntschaft zu schließen. Gesl. Zuschriften unter „M. S. C.“ an die Exp. Discretion Ehrensache. 13303

Ein **Spezereigeschäft** mit Kraft, seit 30 Jahre bestehend, 60 fl. nachweisbare Tageslohnung, billiger Zins, anstehende Wohnung, ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen Waisnerboulevard 44, 2. St. 18, bei J. Sang. 13321

Von **Kavalieren** abgelegte **Herrenkleider** in bestem Zustande billigst **Hatvanergasse 15,** 1. Stoc. Kleider-Reinigung, Putz- u. Reparaturen-Atelier. 2690

Zwiebel, Knoblauch und Steckzwiebel zu beziehen von Joseph Strauß, Mató. 13300

Sicherer Verdienst, mindestens 10 Gulden täglich, der sich hier oder in der Provinz mit dem Verkauf von geleglich ausgestellten Ratenbriefen auf Sole befaßt will. Offerte an **David Redlich,** Vorschuh-, Bank- und Wechselhaus, Kecksmetergasse 11. 13251

Kein Messer mehr. Die **George Reith'sche** Hautverhärtung und Hühneraugen vertilgende **Salbe** empfiehlt dem P. L. Publikum Hauptdepot Heinrich Breitner, Königsgasse 38. 1 Ziegel 60 kr., mit Postverwand 10 kr. mehr. Erhältlich in jeder größeren Apotheke. 13244

Witwer, wenn auch mit Kind, kann schöne Wohnung und vollkommene Verpflegung finden bei einer höchst achtbaren Familie. Auskunft hierüber erteilt die internat. Annoncen-Exped. von Leop. Lang, Dorotheagasse 9. 1318

Eine kleine **Greislerrei** mit Branntweinschank. Exposten, ist sogleich billigst zu verkaufen. Adr. in der Exp. 13254

Kaffeekhaus. Ein seit 26 Jahren bestehendes Kaffeehaus in einer der belebtesten Straßen Budapests vollständig und elegant eingerichtet, ist wegen Uebernahme eines großen Geschäftes in der Provinz billigst und sofort zu übergeben. Tägliche Lösung nachweisbar 60-80 fl., Wohnung im Hause, Zins staunend billig. Zu erfragen aus Gesl. bei J. Lichtblau, 2 Wöhrengasse 25. 13100

Gegen Katzenzählung solide Tischler- und Tapezierer-Möbel von einfacher bis reichster Ausstattung zu constanten Preisen und günstigen Bedingungen an die Herren Militärs, Staatsbeamten, Professoren, Geistlichen und gut angestellte Personen. Näh. Josef Friedrich, Budapest (innere Stadt), **Donaugasse 15,** 1. Stoc. Ausgang an der rückwärtigen Stra. 13165

Junger Mann, der hier Theorie der Musik studirt, ist bereit nur Anfängern im Klavier zu sehr ermäßigten Preisen, oder für Klavierbenützung Unterricht zu erteilen. Ferner auch in der ungarischen, Deutschen Sprache, so wie in Hebräisch zu sehr ermäßigten Preisen Unterricht erteilen. Näh. in der Exp. 13292

Tüchtiger **Buchhalter** und Korrespondent, selbstständiger Arbeiter, mit Primärreferenzen und Sprachkenntnissen, sucht in gleicher Eigenschaft dauerndes Engagement. Geeignete Anträge sind erbeten unter „E. S. 1200“ an die Exp. 13290

Zu mütterlosen Mädchen, 10-12 Jahre alt, wird **deutsche Erzieherin** für eine Provinzstadt mit franz. Sprache und Musik **dringend gesucht.** Näh. S. Kéri, Budapest, Trommelgasse 3. 13294

Gesucht wird eine **Erzieherin,** Israelitin, zu zwei Kindern von 6 bis 9 Jahren, Umgangssprache Ungarisch. Prüfung- und Wirkungszeugnisse sammt Gehaltsanprüchen sind zu richten an Salamon Weinberger, Dekonom, Ujvaroska Post Lipotvár, Ungarn. 13305

Großes möbl. **Gassenzimmer,** Rudolfsquai 3, 2. Stoc. zu vermieten. 13326

Lichtes großes **Hofmagazin,** auch für Komptoir geeignet, billiger Zins, Mittelpunkt der Stadt, sofort zu verlassen. Näh. in der Exp. 13331

Eine sehr **anständige Dame** möchte eine Wohngefährtin. Dasselbst werden auch alle Gattungen **kleider und Wäsche** zum Nähen angenommen. Karlsring 26, Thür rechts. 13323

Praktikant, der deutschen und ungarischen Korrespondenz mächtig, eventuell Englisch, für den 1. Januar in ein techn. Bureau gesucht. Adr. in der Exp. 13324

Großes, nett möbliertes **Gassenzimmer** für 1 oder 2 Herren, mit separatem Eingang von der Haupttreppe in nächster Nähe der österr.-ung. Staatsbahnhofs preiswürdig zu vermieten. Näh. in der Exp. 13330

29972. Hatte noch nie geholt. Leider wußte nicht. Bitte gleich um Antwort. Oben abgemeldet. 222. 133'2

Ein literarisch gebildeter **Ungar, der Deutsch und Französisch** nach Diktat schreiben kann, wird gesucht. Offerten unter „M. R. 104“ an die Exped. 13334

In einem Pfarrhof oder zu einem geistlichen Herrn sucht **bedehendes, solches Mädchen** Stelle. Gültige Anr. unter „Gott gib es“ an die Exp. zu richten nur gegen Invertraulichkeit. 13333

Gesucht 2 schön möbl. **Zimmer,** möglichst Andrássystraße. Anträge mit Preisangabe unter „B. M.“ an die Exp. 13336

Buntfärbereien finden dauernde Beschäftigung Adr. in der Exp. 13325

Klavierstimmungen, Behebungen und Reparaturen aller Art werden gut u. billig ausgeführt in Anton Jul. Eder's Klavierfabrik, Franziskanerplatz 4. (Alte-Neubaugebäude). Für Bestellung genügt 1 Postkarte.

Von mir gesandte Stimmer und Arbeiter müssen einen mit der laufenden Nummer versehenen Arbeitszettel vorweisen und leiste ich nur für die mit meinen Arbeitszetteln versehenen Arbeiter Garantie, worauf ich ein P. T. Publikum ganz besonders aufmerksam mache. Jahres-Abonnements für Stimmungen werden übernommen. 13346

Gut erhaltener **Baumbach-Flügel** um hundertfünfzig Gulden zu verkaufen. Adr. in der Exp. 13332

Ottomanen, Divans sind staunend billig beim Selbstherzeuger **Leopold Deutsch, Tapezierer,** sofort zu verkaufen. **Arany Janosgasse Nr. 3.** 13339

Vorzüglich gutes neues **Pianino** um 250 fl. zu verkaufen; für Güte und Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert in Eder's Klavierfabrik, Franziskanerplatz 4. Ueberprüfte Instrumente werden eingetauscht. 13348

Gebrauchte **Schreibtische** und Komptoir-Utensilien zu kaufen gesucht. Adr. unter „B. D.“ an die Exp. 13242

Jüngerer Kommiss, Christ, in Papierbranche bewandert, findet in einem Fabrikationsgeschäft Engagement. Offerte werden unter „D. S. 102“ an die Exp. erbeten. 13343

Schöner **Stuhlflügel** billig zu verkaufen. Händler ausgeschloffen. Andrássystraße 79, Thür 4. 13345

Gesucht wird gegen sehr gute Bezahlung von einem distinguirten Herrn bei einer gut situirten Familie reparirtes Zimmer mit Badezimmerbenützung oder Wohnzimmer zu solchem Zwecke. Ferner eine feine Mittagskost. Nur Leopold- oder innerer Stadt. Anträge unter „Häuslich 100“ an die Exp. 13337

Waisnerstraße Nr. 22 ist eine schöne **Hofwohnung,** zwei große Zimmer, Küche u. sofort zu vergeben. Näheres beim Hausmeister daselbst. 13338

Ein tüchtiger **Autscher,** verheiratet, mit guten Zeugnissen versehen, welcher mit Laufuhrwerk und Equipage gleich gut fahren kann, findet sofort Aufnahme. Adresse in der Exp. 13344

Sehr gutes **Stuhfortepiano** neuester Bauart sofort veräußert. 4. Bez., Grünebaumgasse 11, Parterre 3 13347

Bankbeamter wünscht fl. 200 auf drei Monate aufzunehmen. Antr. unter „798“ an die Exped. 13341

Zu herabgesetzten Preisen! Gustav Klinger's Romane werden nunmehr zu herabgesetzten Preisen abgeben. Zu haben sind noch:

Die neuen Geheimnisse des Rodusspitals, drei Bände stark; 40 kr. mit Postverwendung 45 kr.

Der Todengräber aus der Fraustadt, drei Bände stark; 40 kr. mit Postverwendung 45 kr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark; 30 kr. mit Postverwendung 35 kr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Sämtliche drei Werke, 8 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben um den Preis von 1 fl. 15 kr. mit Postverwendung fl. 1.15 zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert nicht effectuirt.

Erzieher, welcher der ungarischen, französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und tüchtig im Klavier ist, wird mit fl. 500 jährlichem Gehalt und gänzlicher Verpflegung engagirt. Näh. in der Exp. 13254

Ein tüchtiger **Dekonomie-Beamter** Israel. 37 Jahre alt, des ungarischen, Deutschen vollkommen, des Slavischen theilweise mächtig, der auf einer größeren Herrschaft mehrere Jahre als Verwalter thätig war, wünscht baldige Stellung. Gesl. Anträge unter „St 37“ an die Exp. erbeten. 13043

Praktikant, Christ, wird für eine Metallwaren-Fabrik-Niederlage in Budapest aufgenommen. Offerte unter „Flechtig“ an die Exp. 13271

Von Sr. kais. und kön. Majestät Oesterreich-Ungarns und von Sr. Majestät dem König von Belgien privilegiert.

Wichtig für Eltern u. Erzieher.

Keleti's Selbstbefleckungs-Schützer hat schon viele Tausende vom schrecklichen Laster der **Selbstbefleckung, geheimen Jugendünden** vollkommen befreit. Preis von 20 fl. aufwärts. Zu beziehen von **J. KELETI,** kais. kön. priv. Bandagist, Budapest, Kronprinz Rudolfsplatz Nr. 17, im Servitutengebäude. Alle Sorten **Kranken-Requisiten, Feder- und Gummi-Druckbänder, Suspensorien,** echt franz. **Spezialitäten (Präservativen)** 2c. 2c.

Englisch. Herren, welche die englische Sprache schnell und tüchtig erlernen wollen, können die Adresse einer geborenen Engländerin in der Exp. bekommen. Uebersetzungen werden angenommen. Adresse in der Exp. 13228

Erfahrener **Kellnermeister,** welcher auch die Flaschenweinbehandlung gründlich versteht, zum sogleichen Eintritt gesucht. Adresse in der Exp.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

Véritable Liqueur BÉNÉDICTINE

der Benedictiner-Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
Alegrand aine

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die vierfache **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteneindruck der Flasche ist geistlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden geistlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile.

Man findet den echten **Benedictiner-Liqueur** bei nachgenannten:

Brázy Kálmán, Museumringstr. Nr. 33; **Diétrich & Gottschlig,** k. k. Hofl., Waisnergasse 18 und Andrássystraße 29 u. **Jüllianer;** **Karl J. Goff's** Nachf., **Carl Barthouel,** k. k. Hoflieferant, u. **Brádgasse;** **Erste Baranyaer Weingroßhandlung und Champagnerfabrik** von **L. Pitté,** Dorotheagasse 7; **Emmerling Wilmos,** Kronprinzgasse 11; **Karl Sánta,** Badgasse 5; **J. Lápósi & Comp.,** Dorotheagasse; **J. Keszner,** Badgasse Nr. 4; **Szeués Ede,** csemege-kereskedése, Dorotheagasse 5, **Jüllianer;** **Andrássy-ut 41. szám;** **Jos. Seidl,** Herrngasse; **Zafács Lajos,** Hatvanergasse; in **Temesvár:** **Johann Schneider,** Prinz Eugen-Platz; in **Budapest:** „**Café Venezia**“; **L. Edeškut,** Elisabethplatz 7; **Gehr. Halbauer;** **Ed. Holzmann** und **Em. Müstich;** **J. Grál,** Hochstraße; **Mois Klement,** Giselaplatz 4; **F. Johann Lobmayer,** Karlsring; **Joh. Müller,** Raab-Str.-Mittels; **Rabich Sándor,** Waisnergasse 22, (Hotel National); **Radanovik Gyula,** Kalvinpl.; **Schuster Gyula,** Andrássy-ut 73; **Josef Steden,** Ofen, Wasserstadt; **Vághy Lajos,** Hofl., Palatingasse 17; **A. Zádák,** Kecksmetergasse Nr. 13. 16212

Aviso.

Den 16. Dezember 1886, um 10 Uhr Vormittags, findet in der Amtskanzlei des k. k. Militär-Verpflegungs-Magazins zu Budapest (Ofen, Balflyplatz Nr. 2) eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher versiegelter Offerte wegen Abnahme der während des Jahres 1887 beim obigen Magazine sich ansammelnden Kornkleie sammt Stoppich von circa 1800 bis 2800 Meterzentner, des unbrauchbaren Fußmehles, der Zeigabfälle und Mehlknopperrn, der Bäckereiholzsohlenabfälle und Holzabfälle, der Heublumen und Heuabfälle, dann des aus dem Belage der gesunden Mannschaft der Garnison Budapest gelangenden unbrauchbaren Bettenstrohes statt.

Die näheren Bedingungen können täglich in oberwähnter Amtskanzlei eingesehen werden.

Budapest, am 6. Dezember 1886. 16835

k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Rünfzehnter Jahrgang, Nr. 341

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 10. Dezember 1886

Nemzeti színház.
Havi bérlet 9. szám.
Lea grófné.
Színmű 3 felv. Irta Lindau Pál.
Fregge Lea, grófné Heivay L.
Paula, leánya Márkus E.
Fregge Erik, gróf Hetényi
Leesen Julia, báróné Friele C.
Dr. Deekers Henrik Nádai
Dr. Brückers orvos Vizvári
Bischofshofen Körömezei
Törvényszéki elnök Komáromi
Lendheim, ügyvéd Egressy
Tamás Gabányi
Loerisch Szigeti I.
Demmler Sántha
Augusta, leánya Kac és N.
Emilia, nővére Györgyné
Olga Bokéssy I.
Uraos Latabár
Receptor Földényi
Benedek Pinter
Kezdete 7 órákor.

Pipsz, a híres nőszabó.
Behozat dalokkal 1 felvonásban.
Irta Kotzebue.
Pipsz, a nőszabó Ujvári
Liza, gyámleánya Tóth I.
Zephir, Eurozina Csatai Zs.
Holmann Benedek
János, szolga Fűrői
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Vár-színház.
Havi bérlet 5. szám.
Borgia Lucretia.
Opera 3 felv. Zenéjét szerző Donizetti
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater.
Gastspiel des Herrn Theodor Lobe,
**Der vornehme Schwieger-
sohn.**
Gastspiel in 4 Akten von Augier
und Sandeau.
Hr. Lobe
Hr. Blasel
Hr. Jarno
Hr. Rosenber
Hr. Friedrich
Hr. Haas
Hr. Jules
Hr. Bornhödt
Hr. Kühle

Népszínház.
Először:
A mikádó,
vagy: **Titipu városa.**
Bobozatos operette 2 felvonásban.
Zenéjét szerző A. Sullivan.
A japán mikádó Szilágyi
Nanki-Poo, a ná Hegyi A.
Ko-Ko Németh
Anfang 7 Uhr.

Er muß auf's Land.
Gastspiel in 3 Aufzügen nach
Bayard und de Valli von B.
Friedrich.
Frau von Biemer Hr. Rogall
Celestin v. Drang Hr. Weich
Ferdinand v. Drang Hr. Kühle
Rath Freiser Hr. Lobe
Frau von Her Hr. Förster
Pauline, i. Schwester Hr. Dietrich
Cesar v. Freimann Hr. Blasel
Eduard v. Braun Hr. Jarno
Ranni Hr. Kronthal

**Theaterarten für die kön. ung. Oper, National-
und Volkstheater sind im Theaterarten-Central-
bureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-
Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)**
Repertoire des Königl. Opernhäuses. Samstag (Abonnement
Nr. 3), „Alarcos bá.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Zurlala
und des Herrn Julius Perotti). Gewöhnliche Preise. — Sonntag
(9. Abonnement suspendu), „Tell Vilmos.“ Außerordentlich er-
höhte Preise.

ORPHEUM.
Grosse Feldgasse Nr. 17.
Wegen kontraktlicher Verpflichtungen nur noch kurzes Gastspiel
des Frä. Vertha Kother, ferner Auftreten der Schwim-
m- u. Tauchstümpfer Family Johnson (4 Damen, 1 Herr);
der Miss Adele, in ihrer prächtigen Arbeit auf den Doppel-
Trapes Kunstschul Produktion des Hährigen Clark. Auftre-
ten des Militär. Richards, (halb Mann, halb Weib); des
Mimifers Herrn N. Berg. Auftreten des Komikers Mar-
tin Schent, des französischen Duettistenpaars Mlle. Cay-
vel u. Dauvin, und der ungarischen Sängerin Frä.
Borisla. — Am 15. Dezember letztes Auftreten des Mr.
Genau, Vater ohne Arme. — Am 16. Dezember: Erstes
Auftreten der vorzüglichsten franz. Sängerin Mlle. Etise Perin
— Am 18. Dezember: Erstes Auftreten der Charakter- und
Solo-Tänzerinnen Geschwister Serventi (3 Damen). — Am
25. Dezember: Erstes Debut des drollig-komischen französischen
Grottesque-Komikers Mr. Brunin.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten des zehnfach mysteriösen Verwandlungs-Künstlers
Mr. Lebrun.
Auftreten der Liebesfängerin Selma Blanka,
Auftreten des 4jähr. Luft-
gymnastikers Piccolo
der ungar. deutschen Sängerin
Anna und Louise Rüd.
Auftreten der vorzügl. Sän-
gerin Jenny Hellmann,
der Parterre-Gymnastiker Mr.
Baradi und Sohn.
Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.

„ELDORADO“,
Wagner-Boulevard Nr. 15.
Heute, Freitag, den 10. Dezember 1886:
Benefiz-Vorstellung
des
Komikers GUSTAV PROKSCH.
Mit neuem amüsanten Programm.
Zur Aufführung gelangen zum ersten Male:
Theatralischer Unfinn. Schloiml aus Polen.
Komische Szene. Komische Szene.
Täglich grosse Vorstellung mit abwechseln-
dem Programme.


Redouten-Bierhalle.
Heute, grosses
Militär-Konzert
der Regiments-Kapelle
Ferdinand d'Este Nr. 32.
Entrée frei. Anfang 7 Uhr.

Für Haushaltungen
fein zweckmäßigeres und schöneres
WEIHNACHTS-
und 16844
Neujahrs-Geschenk,
als die unübertrefflich preisgekrönten
Patent-Wasch- und
Auswindmaschinen und eisernen Wascherollen
von **Carl Schleinz & Comp.,**
Budapest, 8. Bezirk, Stationsgasse Nr. 47.
Illustrirte Preiscurante gratis und franco. Jeden Mitt-
woch u. Samstag Nachm. 3 Uhr öffentliches Probewaschen.



DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
seiner absoluten Reinheit und weil demselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



Ziehung
Weihnachten!
Kincsem-
Lose à 1 fl. 11 Lose 10 fl.
Haupttreffer
50.000 fl.
Armin Kóváry,
V. Hatvanergasse, Na-
tional-Casino.

Ziehung schon **Weihnachten!**
Kincsem-Lose à 1 fl. 11 Lose 10 fl.
Haupttreffer **50.000 Gulden**
Kincsem-Lose
zu haben bei:
H. FUCHS Brüder DIRNFELD
V., Dorotheagasse 9. Badgasse 4.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen,
sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substan-
zen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Kran-
kheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend;
fein Gemüthlich ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen
zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der ver-
stärkter Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genom-
men. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hof-
rathes Professor Pitha ausgezeichnet.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet
15 Kr.; eine Kiste, die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen
enthält, kostet nur 1 fl. 2. 20.
Warning! Jede Schachtel, auf der die Firma:
„zum heil. Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere
Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor
dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.
Es ist genau zu be-
achten, dass man nicht
ein schlechtes, gar kei-
nen Erfolg habendes,
ja geradezu schädliches
Präparat erhalte. Man
verlange ausdrücklich Neu-
stein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag
und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unter-
schrift versehen.
Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke
„zum heil. Leopold“, Stadt, Gde der Planken; und
Spiegelgasse. Depot in Budapest: Josef v. Török,
Apotheker. 1747

GELD
Vorschüsse
auf alle Gattungen **Rothe Kreuz-Lose, Dombau-
Lose, Pfandscheine und Provinz-Aktien**
bis zum vollen Kurswerth zu sehr
mässigen Zinsen
ertheilt die 16843
Wechselstube J. Löry,
Budapest, Hatvanergasse Nr. 17, oder Anzar-
gasse Nr. 1, unter der Einfahrt.

Brillant-Imitation von Augustin.
Meine Steine haben genau den Schliff des echten
Brillant und ist sämmtlicher von mir erzeugter Schmuck in
echtem Gold und Silber, vom f. f. Münzamt punzirt,
gefacht mit genauester Juwelierarbeit, also selbst für den
Kenner vollkommener Täuschung.
Reichsortirtes Lager aller Schmuckgegenstände
in echten Brillanten und echten farbigen Edelsteinen
zu den billigsten Preisen.
Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke
von echtem Gold und Silber von fl. 2 angefangen bis zu
den höchsten Preisen.
Niederlage und Fabrik:
Wien, Stadt, Kürntnerstrasse 17, 1. Stock.
Jeder Auftrag wird auf das Gewissenhafteste gegen
Nachnahme oder Einzahlung des Betrages sofort effectuirt.
Anfragen werden umgehend beantwortet. 16508

Allerlei.

(Die Schulden des verstorbenen Königs von Bayern.) Bayerische Zeitungen meldeten vor einigen Tagen, es seien bereits 2 1/2 Millionen Mark zur Tilgung der Schulden des verstorbenen Königs verwandt worden. Es wurde hinzugefügt, daß nach dem jetzt endgiltig festgestellten Tilgungsplan die ganze Schuldsumme in sechs Jahren zurückbezahlt sein würde. Diese Nachricht ist in dieser Form unrichtig, insofern nämlich trotz aller Sparsamkeit und aller Einschränkungen, die doch auch ihre Grenzen haben, die Gesamttilgung nicht viel weniger als vierzehn Jahre in Anspruch nehmen wird. — Die prinzipielle Apanage des jetzigen Königs Otto ist, seit dessen Unterhalt aus der Civilliste bestritten wird, in Wegfall gekommen. Während der Unterhalt des Königs und die Hofhaltung bisher aus einer gemeinschaftlichen Hof- und Kabinetkasse bestritten wurden, soll mit dem 1. Januar insofern eine Aenderung eintreten, als eine besondere Kabinetkasse die hauptsächlich sehr geringen Bedürfnisse des Königs Otto befriedigen, eine besondere Hofkasse dagegen den sehr bedeutenden und ohne Verminderung des berechtigten Glanzes nicht wohl einzuschneidenden Anforderungen der Hofhaltung (Zustandhaltung der Schlösser, Marställe, Theaterzuschuß und so weiter) Genüge leisten wird. Der Prinzregent bezieht nach wie vor außer der Apanage bloß sein mäßiges Einkommen von 400,000 Mark. In noch späterem Lebensalter, als der deutsche Kaiser zur Regierung gelangt, hat sich der schlichte Mann ebensovienig wie dieser von einem liebgewordenen, obwohl bescheidenen Wohnort trennen mögen und demnach, anstatt in die gegenüberliegende Residenz übersiedeln, seine Wohnung im ehemals Leuchtenberg'schen Palast am Odeonsplatz beibehalten. Eine Aenderung wird bloß insofern eintreten, als sein ältester Sohn, Prinz Ludwig, der bisher das erste Stockwerk des Leuchtenberg'schen Palastes bewohnte, im Januar jenen schon verprinzipal für den jeweiligen Kronprinzen bestimmten Wittelsbacher Palast beziehen wird, wo unter dem verstorbenen König die wenigen Hoffeste stattfanden pflegten. Obwohl persönlich mehr ein Freund der Jagd, als der rauschenden Feste, ist sich der Prinzregent doch viel zu sehr der Pflichten seiner Stellung bewußt, um nicht den lange eingebämmten Wünschen nach einem regeren und mehr der Hauptstadt zugute kommenden Hofleben in vollstem Maße Rechnung zu tragen.

(Cardou auf der Probe.) Im Pariser Varietés-Theater wird in Bälde unter Leitung Cardou's mit den Proben zu der Novität „Das Krokodil“ begonnen werden. Der Dichter nimmt bekanntlich an den Inszenierungen seiner Stücke einen ebenso lebhaften wie führenden Antheil. Hierbei kommt es sehr häufig zu interessanten kleinen Szenen, da Cardou es liebt, einzelne Rollen den Schauspielern vorzuspielen, um ihnen so seine Intentionen klarer vor Augen zu führen. Als einst im Gymnase-Theater die Generalprobe zu „Les ganaches“ stattfand, rief plötzlich Cardou den damaligen Direktor Montigny beiseite und sagte: „Im zweiten Akt, der gleich beginnen soll, müssen einige Aenderungen vorgenommen werden. Ich muß den Schauspielern auf der Bühne zeigen, was sie bei dieser und jener Stelle zu thun haben. Ich bitte Sie, das geladene Publikum aus

dem Saale zu entfernen.“ — „Wo denken Sie hin! Das Haus ist, wie Sie sehen, überfüllt! Die Spitzen der Kunstwelt, Schriftsteller, Schauspieler, Direktoren und Journalisten sind hier! Das sind lauter Freunde, die kann man doch nicht einfach zur Thür hinauswerfen!“ — „Entschuldigen Sie“, sagte Cardou, „ich habe sie nicht eingeladen und sie stehen mir im Wege. Ich habe auf der Bühne zu arbeiten und werde dabei sogar die Manuskripten hinausschlagen müssen. Das will ich coram publico nicht thun. Lassen Sie die Leute bitten, daß sie sich entfernen mögen, weil ich sonst genöthigt wäre, von meinem Rechte: die Probe aufzuheben, Gebrauch zu machen.“ — Montigny, sonst ein Bühnen-Selbstherrscher ersten Ranges, trug schließlich dem „Wunsche“ des Autors Rechnung und sämtliche geladenen Gäste mußten das Bühnenhaus verlassen.

(Glend in London.) Die Dezember-Nummer des „Fortnightly Review“ enthält unter dem Titel: „Der Auswurf Londons“ aus der Feder des mit den Verhältnissen vertrauten Geistlichen Keane eine Schilderung des grenzenlosen Glends im Stenche der Metropole. „Von den 800,000 Einwohnern dieses Stadttheils wohnen nur etwa 180 Familien in Privathäusern, für welche 60 Pfd. Sterl. Miete jährlich gezahlt wird. Der Hunger kommt als Erbtheil vom Vater auf den Sohn. Der Knabe im Stenche bildet einen ganz anderen Schlag als in den übrigen Stadttheilen. Frauen arbeiten für 1/4 P. die Stunde durch 11, 14 oder 16 Stunden den Tag. Fremden werden genöthigt für 1/4 P. das Stück, flanelle Unterhosen für die Frauen für 1 Sh. 3 P. per Duzend, Garnaschen für Soldaten zu 2 Sh. das Duzend. Das Stenche im Stenche ist nicht vorübergehend, es ist chronisch, es beruht, wie ein Mansion House-Bericht sagt, in den ökonomischen Bedingungen. Die Leute kämpfen dagegen, aber es ist ein Kampf mit dem Schicksal. Dann häuft sich in dieser Armenstadt der „Abfall“ London“, der Auswurf des ganzen Landes an, trunksüchtig und faul, schlau wie ein Fuchs, wollüstig wie ein Bock und mit Begierden, die unermessbar sind. Dieses Jahr ist das Hopfen- und Obstpfücken schlechter gegangen und ist daher der Sommer keine Zeit der Erholung gewesen. Die Berichte der Armenpfleger scheinen zu ergeben, daß das Stenche dieses Jahr nicht ungewöhnlich groß ist, aber nur dem Scheine nach, da das Armengezeß jetzt mit größerer Schärfe gehandhabt wird.“

(Das Blumenessen.) diese neueste Ausschreitung unserer Art Thorenheiten aller Art so reichen Zeit, wird jetzt in Amerika immer mehr Mode. Kandirte frische Beilchen, welche mit sechs Dollars das Pfund bezahlt werden, sind das Neueste auf diesem Gebiete; kandirte Rosenblätter sind sehr beliebt. Junge Damen sind die Hauptverehrerinnen dieser Leckerer, die so in Mode gekommen ist; daß das Gramm im Kleinverkauf sich mit etwa 25 Pfennig bezahlt macht. Die kandirten Blumen kommen aus Frankreich nach Amerika; doch dürfte es bei der starken Nachfrage nicht lange dauern, bis auch in Nordamerika solche Zuckerwaare hergestellt wird; natürlich wird man dort, dem Geschmack des Landes Rechnung tragend, mit der Aufzucht kandirter Kürbissblüthen, Gänseblümchen u. s. w. den Anfang machen. Eigentlich sind diese kandirten Blumen eine

orientalische Erfindung, die sich in der Türkei bis zum Range einer Kunst erhoben hat und noch heute ausgeübt wird.

(Der indische Wunderarzt in Genua.) Wir haben von der Anwesenheit des Augenarztes Dr. Goolam Chader in Genua berichtet, wo derselbe an Augenkranken geradezu Wunderkuren ausführen soll. Auf vielfache Anfragen, welche diefalls an unser Konsulat gerichtet wurden, erfolgte die, auch von uns bereits mitgetheilte Antwort, daß der indische Augenarzt allerdings schwere Fälle aus dem Blinden-Institute in Behandlung habe, man aber das Resultat erst abwarten müsse, ehe eine bestimmte Aeußerung erfolgen könne. Nun hat aber auch das deutsche Generalkonsulat in Genua an eine in München lebende Dame dieser Tage folgendes Schreiben gerichtet: „Euer Wohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 24. d. M., daß sich die Zeitungsnachricht von dem Aufenthalt eines Augenarztes Namens Dr. Chader bestätigt. Derselbe hält sich noch etwa zwei Monate hier auf und soll nach den eingezogenen Erkundigungen in der hiesigen Klinik die Heilmethode des P. Chabre einige gute Erfolge gehabt haben. Bei dreizehn Augenleidenden hat er acht mit guten Resultaten behandelt. Die hiesigen kompetenten Aerzte haben auch wegen seiner medizinischen Kenntnisse gute Meinung von diesem Dr. Chader. Noch will ich bemerken, daß in der letzten Zeit mehrere Anfragen bezüglich des genannten Arztes aus Deutschland hier eingegangen sind. Generalkonsulat des deutschen Reiches in Genua, den 30. November.“

(Gesamt-Ergebniß der Rennen 1886.) Mit der Zusammenstellung der Rennresultate in Deutschland liegt jetzt das Ergebnis der Rennsaison 1886 für die österreichisch-ungarischen Sportsmen vollständig vor. Es gewannen: Graf Tassilo Festetics 87,000 fl. (inkl. 24,000 fl. in Deutschland), Graf Hugo Hendl sen. 91,000 fl. (inkl. 76,000 fl. in Deutschland), Herr E. v. Blaschovics 54,000 fl. (inkl. 3800 fl. in Deutschland), Rittmeister H. Söllinger 41,000 fl., Graf Johann Esterházy 40,500 fl., Graf Anton Apponyi 28,500 fl. (inkl. 21,400 fl. in Deutschland), Prinz Paul Esterházy und Baron G. Springer (Mr. Binea) 24,500 fl. (letzterer inkl. 1400 fl. in Deutschland), Herr v. Döry 22,500 fl., Rittmeister v. Fleisch 21,500 fl., Herr F. v. Schöpsberger 20,900 fl. u. aus Deutschland gingen über eine Viertelmillion Mark an Rennpreise nach Oesterreich-Ungarn. Das erfolgreichste Pferd war Graf Festetics' 3jähr. „Fenel“, der 43,000 fl. (13,000 fl. in Deutschland) gewann, während Graf Hendl's „Abenadar“ im Ausland allein 33,000 fl. eroberte. „Metallist's“ Konto zeigt 21,800 fl., „Dhan nines“ 21,300 fl., „Abonnet's“ 18,500 fl., „Matutina's“ und „Difiator's“ 18,000 fl. (in Deutschland gewonnen), „Bulgar's“ 15,000 fl. (davon 11,000 fl. in Deutschland), „Nagvogo's“ 15,000 fl., „Remember's“ 13,500 fl., „Fethle's“ und „Excelior's II.“ je 11,000 fl. (letzterer aus Deutschland) u. Der erfolgreichste Herrenreiter war Hektor Baltazzi mit 14 Siegen und 10 zweiten Plätzen in 47 Rennen, der erfolgreichste Jockey Smart mit 26 Siegen und 16 zweiten Plätzen bei 68 Rennen.

23.]

Die Erbin.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet von N. v. Casetti

Erster Band.

— Das ist leichter in der Theorie gesagt, als in der Praxis ausgeführt, doch will ich mein Möglichstes thun, und wenn Sie, so oft Sie nichts Besseres zu thun haben, kommen wollen, um mich zu besuchen, so wird mir das sehr angenehm sein.

Der Arzt verabschiedete sich, nachdem er Frau Evans nochmals aufgetragen, möglichst für das Wohlbeyn des Patienten Sorge zu tragen, und dieser blieb allein im Wohnzimmer zurück, den Kopf in die Hand gestützt. So ruhig er aber auch schien, es wogten die Gedanken in seinem Innern auf und nieder und ließen ihm weder Raft noch Frieden.

So schwach er auch war, die Aufregung, in der er sich befand, ließ nicht zu, daß er die Augen zu erquickendem Schlafe schloß.

Ja, er hatte gewußt, als er das Kind, welches er geliebt und großgezogen, dem Oheim überantwortet hatte, daß er für immer demselben entsagt — daß, so groß auch seine Liebe für sie sein mochte, er ihr in dem neuen Leben, welchem sie entgegenging, nichts sein konnte; daß zwischen einem Schauspieler und der Nichte des Grafen von Glendale ein weiter Abgrund gähne, der sich durch nichts überbrücken ließ. Er wußte auch, daß, wie aufrichtig ihre Zuneigung für ihn auch sein mochte, neue Bande sie fesseln und von ihm entfremden würden und er ihr in der Zukunft nicht sein könnte, obzwar er ihr in der Vergangenheit so viel gewesen.

Er war von zu edler und großmüthiger Charakterveranlagung, um sich daran zu erinnern, wie viel Dank sie ihm schulde, um sich zu sagen, daß er während voller zehn Jahre zwischen ihr und der Armuth gestanden, daß er mühevoll geschaffen und geleistet, um ihr all das bieten zu können, dessen sie bedurfte. Ohne auf Dank zu rechnen, hatte er sie mit seiner Sorge und Treue überschüttet und nichts dafür verlangt, nicht einmal einen Platz in ihrem Gedächtniß. Selbst in Gedanken hatte er ihr niemals auch nur einen einzigen Vorwurf gemacht, weil sie so leicht bereit gewesen, ihn zu verlassen, um eine Stellung einzunehmen, welche ihr Reichthum und Ansehen sicherte. Daß sie kein gebildet.

jorgsam unterrichtet, kurzum in jeder Hinsicht wohl geeignet war, die hohe Stellung in der Gesellschaft einzunehmen, welche ihr zu Theil geworden — wenn anders hatte sie dieses zu danken als ihm? Aber daran hatte er eigentlich gar nie gedacht; nach seinem Dafürhalten hatte sie ihm reichlich Alles gelohnt, was er jemals für sie gethan, durch die Liebe und Zärtlichkeit, welche sie ihm einst entgegengebracht, in der für ihn so glücklichen Vergangenheit, und wenn die Trennung von ihr ihm namenlose Qual bereitet — sie hatte das niemals erfahren, denn er hatte schweigend gelitten.

In jenem entscheidenden Augenblicke der Trennung war er sich zum ersten Male über die Natur der Gefühle klar geworden, welche er für sie im Herzen trug; bis dahin hatte er selbst kaum geahnt, welche wesentliche Rolle sie in seinem Dasein spielte. Als er sie aber für immer verloren, da belehrte ihn das heisse Weh, welches er empfand über Alles, was er halb unbewußt gehofft und erstrebt.

Und all' die einsamen Monde und Jahre hindurch, welche er seit jener Trennung durchlebt, hatte ihn stets die Angst vor jenem Schlage verfolgt, den unbewußt die Hand Doktor Foot's heute geführt. Er hatte gewußt, daß früher oder später sie irgend einen Mann aus jener Sphäre lieben werde, welche nun die ihre geworden — und nun waren die Würfel gefallen, gerade in einem Augenblicke, in welchem er am wenigsten gefaßt war, diese Thatfache zu ertragen, in welchem sie ihm mehr geistige Qual bereitete als sonst.

Während er mit unsicheren Schritten im Gemache auf und nieder schwankte, dünkte es ihm, als sei er in wenigen Minuten ein alter Mann geworden, ein Mann, in dem für immer jede Hoffnung auf Glück und Liebe erloschen war.

— Nun es ist besser so, murmelte er nach einer Weile; er ist ihrer werth und sie werden glücklich sein — ich aber, ich bin zufrieden!

Zufrieden! Selbst während er mit zuckenden Lippen dieses Wort aussprach, ward der Wunsch in seiner Seele wach, daß er eine Handlung seines Lebens nicht begangen hätte — durch die seine eigene Existenz und diejenige von Anderen wesentlich anders geworden wäre. . .

Er stand einer großen Versuchung gegenüber, welche bis jetzt noch niemals über ihn gekommen war. Wenn er derselben nachgab, konnte ihm dann nicht sogar jene Liebe werden, nach welcher er lechzte?

Ach — welcher Wahnsinn! Sie liebte ja doch

den Grafen von Keith und dieser liebte sie. Nichts vermochte dies zu ändern.

Aber, ach — dieses Bewußtsein war schwer zu ertragen. Sein Leben war ein so einfaches gewesen, bis sie es verklärt durch ihre Gegenwart, bis sie es dann später zu einem zweifach bitteren gemacht. Er hatte sie nie geliebt, weil sie ihn verlassen, sie hatte sich stets nach Macht und Reichthum gesehnt — was war natürlicher, als daß sie nach Beiden griff, als sie sich ihr boten?

War es nicht überdies gewissermaßen ihre Pflicht, sich des verlassenen Oheims anzunehmen? Auch sie hatte beim Abschiede gelitten. Er entsann sich noch so gut, wie sie mit trübem Blick ihn angesehen, wie sie seinen Arm umklammert, wie sie geweint und geschluchzt — aber freilich, ihr Schmerz war nur von kurzer Dauer gewesen und das natürliche Weh eines jugendlichen Herzens, welches losreißt von dem Freunde der Kindheit, war grundverschieden von dem martererschütternden Schmerz, der ihn zu dem ernsten, gealterten Manne gemacht, welcher er war.

Leises Pochen an der Thüre veranlaßte ihn, den Kopf aufzurichten, und das „Herein“, welches er ansprach, klang etwas ungeduldig. Anfangs schien es, als ob daselbe nicht vernommen worden sei — dann ging die Thüre sachte auf und das Mädchen, mit welchem er sich im Geiste beschäftigte, stand auf der Schwelle!

Sie schloß die Thüre hinter sich und trat auf die Stelle zu, an welcher er still und regungslos saß, sich verwundernd fragend, ob er wache oder träume, ob er ein Phantom vor sich sehe, welches das Fieber ihm vorgeauflie.

Als sie die Hälfte des Zimmers durchgemessen hatte, blieb sie zitternd stehen. Schweigend, ohne daß ein Wort des Erkennens oder des Grußes seinen Lippen entschwand wäre, blickte er sie an. Es war so still im Zimmer, daß man die tiefen, schweren Athemzüge des Mädchens deutlich hörte und er konnte oder wollte dieses Schweigen offenbar nicht brechen.

— Kennst Du mich nicht?

Diese Worte wurden fast ungläubig von Barbara ausgesprochen und nun erst sprang Markus Robson auf, glaubte an die Wirklichkeit dessen, was er jetzt sah. Aber selbst jetzt machte er keine Bewegung, auf sie zuzueilen, sondern stand da, die gesunde Hand auf den Tisch stützend, mit einem seltsamen Gemisch von Freude und Schmerz in dem Ausdruck seiner Züge.

(Mutterfreunden zu ungelegener Zeit.) Aus Morágh im Tolnaer Komitate wird uns über den tragikomischen Verlauf einer Trauung geschrieben: Die Vorbereitungen zur Hochzeit waren getroffen. Küche und Keller waren aufgeboten, um die Hochzeit glänzend feiern zu können. Die Hochzeitsgäste waren versammelt, um den Gang zur Kirche zu machen. Der festlich geschmückte Bräutigam harrte schon im Hofe seiner Braut; die Musik spielte bereits den Hochzeitsmarsch, da auf einmal ließ sich ein unheimliches Klüffern vernehmen. Schrecken malk sich auf den Gesichtern der Gäste. Inmitten der geisterhaften Stille war nur das Stöhnen der Braut vernehmbar, die, um den Blicken Neugieriger entzogen zu sein, in den Stall geführt wurde — wo sie glücklich eines gesunden Kindes genas. Mit der Trauung war's natürlich aus, doch hielt dies den Bräutigam und die Gäste nicht ab, die Hochzeit auch ohne Braut abzuhalten. Die Vorräthe wurden verzehrt, auf die Gesundheit der glücklichen Mutter-Braut viele Gläser geleert und bis zum hellen Morgen getanzt.

(Ein Gendarm durch eine Frau erschossen.) Aus M o j s e (Temeser Komitat) berichtet die „E. Z.“ unter dem 7. d.: Durch einen traurigen Zufall, der in Folge einer geschwizdrigen Handlung herbeigeführt ward, wurde hier vorgestern ein braver Gendarm während seiner dienstlichen Pflichterfüllung um's Leben gebracht. Die Affaire war folgende: Ein armes Ehepaar sollte wegen Steuerrückständen exequirt werden, widersetzte sich jedoch dem Exekutor B o g d á n und den die Assistenten desselben bildenden Gendarmen. Die Gendarmen wollten das renitente Ehepaar mit gebundenen Händen fortführen, was die Exaltation desselben noch erhöhte, so daß die Frau plötzlich das Gewehr eines der Gendarmen erfaßte und ihm dasselbe aus der Hand reißen wollte. Hiebei ging die Waffe jedoch los und die Kugel fuhr dem unglücklichen Gendarmen durch die Brust, so daß er nach einigen Stunden starb. Die Untersuchung über den traurigen Vorfalle wurde eingeleitet.

(Eine Straßenszene in Rom.) Aus Rom wird unter dem 7. d. gemeldet: Abgeordneter C a n z i o wurde von einem Offizier thätlich in's u l t i m u m. Heute Nachmittags, als eben die Kammer-sitzung beginnen sollte, eilte ein junger Reiteroffizier dem dem Parlamentsgebäude zuschreitenden Abgeordneten Canzio entgegen und sagte zu ihm: „Erlauben Sie ein Wort!“ Canzio blieb stehen, und der Offizier fing an, sehr eindringlich in ihn hineinzureden. Man hörte wiederholt die Worte des Offiziers: „Sie haben die Ehre einer Frau verlegt“, und Canzio rief stets wieder: „Das ist unwahr, ich habe das nie gethan! Es ist ein Wahnsinn!“ Plötzlich sprang der Offizier einen Schritt zurück, schrie: „Sie sagen also, ich wäre ein Lügner?“ zog eine Reitpeitsche, die er unter dem Mantel verborgen hatte, hervor und verfehlte ihm drei Hiebe ins Gesicht. Vorbeigehende Personen sprangen hinzu, um Alergeres zu verhüten. Der Offizier wurde auf die Polizeidirektion gebracht, von dort holte ihn später ein Offizier des Divisions-Kommandos ab und

übergab ihn dem Militärstrafhause. Die Ursache des Austrittes ist intimer Natur.

(Was englische Zeitungen berichten.) Jedermann kennt die Zimperllichkeit und Brüderliebe der Engländer und noch mehr der Engländerinnen, in deren Gegenwart man nach landläufiger Ansicht nicht von einem Tischlein sprechen darf, damit ihre Sittlichkeit nicht shockirt (es gibt dafür kein deutsches Wort) werde. In diesem Augenblick spielt sich in London bei Gericht ein Ehecheidungs-Prozeß zwischen Lord Colin Campbell, einem Sohne des Herzogs von Argyll, und seiner Gattin ab. Bei dieser Gelegenheit kamen Dinge an die Oeffentlichkeit, vor welchen ein Mediziner erwidern könnte, Details, die sonst nur in medizinischen Büchern mit lateinischen Worten ausgedrückt werden. Allein die englischen Zeitungen drucken all diese unsauberen, ekelhaften Einzelheiten wortgetreu, in ausführlichster Breite ab, und die Abendblätter können nicht schnell genug ihre verschiedenen Ausgaben veröffentlichen, um in Millionen Exemplaren auf vielen Spalten diese schmutzigen Dinge brüßwarm aufzutischen. Wenn das in einem anderen Lande sich ereignete! — die moralische Entrüstung der englischen Journale über die Verderbtheit der Ausländer würde keine Grenzen kennen.

(Mr. „Bunch“ vor Gericht.) Aus L o n d o n, 5. d., wird geschrieben: Nicht oft passiert Mr. „Bunch“, das Wahrer, sich vor Gericht wegen eines Libells verantworten zu müssen. Seine Satire, obgleich schneidend und scharf, ist selten so persönlich, daß eine Injurienklage darauf geründet werden kann; und Damen gegenüber ist seine Gaianterie sprichwörtlich. Vor dem Lord Mayor ist jedoch gestern und heute eine Dame, die Frau eines konservativen Parlamentsmitgliedes, Namens Mrs. Blanche G e n t - D a v i s, erschienen, um den Chefredakteur des weltbekannten Witzblattes wegen eines Libells zur Verantwortung zu ziehen. Am 13. November erschien im „Bunch“ unter der Ueberschrift: „Mrs. Gore-Jenkins. A. Suburban Political Lady“ eine Skizze, welche die Klägerin auf sich beziehen zu müssen glaubte. In dem Artikel wurde von der Dame ausgesagt, daß Mrs. Gore-Jenkins ihrem unbedeutenden ohhuren Gatten zu einem Sitze im Parlament verholfen habe durch Mittel, welche man weder ehrlich noch gesetzlich nennen könne. Sie wurde ferner als eine Vorführerin der Primeln-Habitation beschrieben und ihr Einfluß auf die Frauen der stimmberchtigten Arbeiter in ihrer Kapazität als Primulose-Dame bespöttelt. Allerdings hatte verlautet, daß zur Zeit der Parlamentswahlen die genannte Dame solche Kräfte, welche für den liberalen Kandidaten stimmten, „hoycottirt“ habe. Der Chefredakteur des „Bunch“, Mr. Burnand, erschien in Person vor dem Lord Mayor; er weigerte sich, den Urheber des beanstandeten Artikels, der ein regelmäßiger Mitarbeiter des Blattes ist, zu nennen, und sein Advokat machte geltend, daß die Skizze sich nicht auf die Klägerin persönlich beziehe, sondern bloß eine typische Persönlichkeit persiflirte. Der Lord Mayor jedoch war der Ansicht, daß dies ein Fall sei, der nur von einer Jury entschieden werden könne, und überwies ihn an das zuständige Gericht.

(Eine brennendes Mädchen.) Im T e m e s v á r e r Rathhause, und zwar in der Wohnung des Bürgermeisters Dr. Karl T e l b i s, spielte sich vorgestern ein bedauerlicher Unglücksfall ab. Die beim Bürgermeister als Kammerjosef bedienstete, 25 Jahre alte Suzanne S z e i b e r t wollte auf einem Gasbrenner mittelst Terpentin einen Zimmerlack auflecken, gerieth aber mit der Terpentinflasche der Flamme so nahe, daß dieselbe Feuer fing und explodirte. Der brennende Inhalt ergriff rasch die Kleider des Mädchens und im Nu stand das Mädchen in Flammen. Sie eilte

aus der Küche auf den Gang und wollte in ihrer verzweifelten Lage aus dem zweiten Stockwerke in den Hof herabspringen, um rascher zum Brunnen gelangen zu können. Feuerwehrkommandant Novotny, Oberstfeld Karl Mühlbach, wie auch Rauchfangkehrer Schmelz und die Permantenten der innerstädtischen Feuerwehr eilten auf die Hilferufe des Mädchens in das zweite Stockwerk und gelang es mittelst Hilfe einer Decke, die Flammen an den Kleidern zu ersticken. Die Aermste wurde an beiden Armen, am Unterleibe und an den Füßen arg zugerichtet und unverzüglich in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Die Brandwunden sind so gefährlich, daß an einem Aufkommen des Mädchens gezweifelt wird.

(In einem Frankfurter Mädchenpensionat) machte dieser Tage die Vorsteherin die Entdeckung, daß drei ihrer Zöglinge heimlich in Korrespondenz mit jungen Männern standen. Es wurden sämmtliche Mädchen zusammengerufen und eine Sitzung abgehalten, in welcher die Vorsteherin das Verhalten der drei Mädchen brandmarkt und vorschlug, aus den übrigen Zöglingen ein Komité zu wählen, das über das Treiben der Eindringlinge Recht sprechen sollte. Das Komité wurde auch gewählt und bestand aus fünf der ältesten Schülerinnen, einer Lehrerin und der Oberin. Als am Freitag Abends das Komité gerade Sitzung hielt, trat eine Pensionarin athemlos in das Zimmer und rief, man solle rasch kommen, die drei Angeklagten hätten sich in ein Zimmer des Parterres eingeschlossen und erklärt, sie würden sich um's Leben bringen. Alles eilte in das Parterre, man belagerte das verschlossene Zimmer, doch machten die Zusage trotz wiederholter Bitten nicht auf. Um die Thüre zu sprengen, dazu waren keine Kräfte vorhanden; man schickte deshalb in der Nachbarhaft herum nach Männern. Es dauerte aber auch nicht lange, so erschienen einige kräftige Burichen, welche gewalttham die Thüre eindrückten. Die Eintretenden wurden jedoch an der Thüre zurückgehalten; denn eines der drei Mädchen hielt einen Revolver in der Hand, mit dem es Jeden niederzuschießen drohte, der es wagen würde, weiter vorzudringen. Einer der Burichen ließ sich jedoch nicht einschüchtern, er sprang auf das Mädchen zu und entriß ihm die geladene Waffe. Nachforschungen ergaben, daß die Mädchen weitere Waffen nicht besaßen; man ließ sie deshalb vorläufig unbelästigt. Als man später nach ihnen sah, waren sie sämmtlich verschwunden. Sie hatten die Flucht durch die Fenster des im Parterre gelegenen Zimmers genommen. Wohin sie sich gewandt, konnte nicht ermittelt werden.

(Einer der unglücklichsten Menschen) auf dieser Welt ist augenblicklich wohl ein blutarmer, 27jähriger Mann aus Leicester, Namens Joseph Merrick. Er trägt den Spitznamen des Elefantenmannes und ist über alle Maßen häßlich und entstellt. Auf der Straße darf er sich nicht blicken lassen; der Pöbel läuft hinter ihm her; für Geld darf er sich nicht mehr zeigen, die Polizei verbietet es des öffentlichen Schamgefühls wegen; das Hospital für Ungeheilbare stößt ihn zurück; selbst das Papier sträubt sich gegen eine Beschreibung seiner Ungeheuerlichkeit, denn der Vorstehende des Londoner Hospitals, welcher heute in der „Times“ das Mitleid der Menschheit für ihn anruft, wagt es nicht, auf seine Gebrechen einzugehen. Vor achtzehn Monaten ließ er sich in Whitechapel für einen Penny Eintrittsgeld sehen; dort traf ihn ein Arzt des Londoner Hospitals, wie er sich vermittelst eines heißen Ziegelfleins wärmte. Die Polizei aber schritt ein und Merrick wanderte unter der Führung eines österreichischen Impresarios nach Belgien, wo er Anfangs zog und 50 L. Reingewinn abwarf. Leider aber brannte der Desterreicher mit diesen 50 L. durch und Merrick sah sich genöthigt, seine Habseligkeiten zu verpfänden und sich elend und mühsam bis zum Londoner Hospital durchzuschlagen. Sich als Arbeiter zu verdienen, ist ihm unmöglich, denn Alles schreckt bei seinem Anblick zurück. Und dabei soll er ein beanlagter, feinfühligster Mensch sein; er kann lesen und schreiben, ist ruhig und geduldig und tröstet sich mit dem photographischen Bildniß seiner Mutter, welche die Einzige war, die ihm mit Liebe behandelte. Da er nach der Meinung der Aerzte nicht mehr lange leben kann, so wird hoffentlich in dem großen England ein Platz ausfindig gemacht werden, wo er geschützt gegen die Blicke der Außenwelt seine Tage bechließt.

(Eigentümliches Sängergesuch.) Der „Gazetta Musicale“ von Mailand wird aus Florenz geschrieben, daß für die Oper „Evelia“ von dem Maestro Capelli ein Bassist gesucht wird, welcher über eine rohe, heisere, wüsthönende Stimme (ausdrückliches Verlangen des Komponisten) verfügt und im Stande ist, einen musikalischen Monolog von wenigen Takten so wiederzugeben, wie es die Intention des Komponisten erheischt, der auf die streng realistische Ausführung dieses Parts den Erfolg seiner Oper begründet.

(Ein lothaler Dösch.) Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamnstadt in Schweden theilte König Oscar II. neulich eigenhändig einem ungewöhnlich großen und schönen Stier eine Prämie zu. Plötzlich fiel der Stier auf die Knie und blieb in dieser Stellung liegen, bis der König ihm das Zeichen zur Wiedererhebung gab. Während des verwirrenen Sommers hatte der Kuhhirt dem Stier dies Manöver mühsam eingeübt, wobei das Milchmädchen den König vorstellen mußte.

(Russische Faustkämpfe.) Von einem mehr wie sonderbaren, barbarischen Brauch, der sich im Laufe der letzten Jahre unter den Bauern zweier Nachbarländer, Petropawlowskoje und Gratschewskoje, eingebürgert hat, wissen russische Blätter aus Samara zu berichten. Die dortigen Bauern machen nämlich das Recht der Nuznießung von einigen Disjätinen Wiesenland, das zwischen den beiden Dörfern gelegen, von dem A u s s a l l e t n e s a l l e m e i n e n F a u s t k ä m p f e s abhängig. Die Wiesen gehören ursprünglich der Gratschewskojeschen Gemeinde und waren früher vom Flusse Urao begrenzt; vor circa 7 Jahren änderte der Fluß seinen Lauf und überschwemmte die jetzt fruchtigen Wiesen. Alljährlich zu Pfingsten versammelt sich nun die Bevölkerung beider Dörfer, circa 1500 Menschen, auf den Wiesen und nachdem 2 bis 3 Wedro Branntwein ausgetrunken worden sind, beginnt der Kampf, der so lange andauert, bis sich eine der beiden Parteien für besiegt bekennt. In Folge der erhaltenen Verletzungen bei den Kämpfen haben schon viele Bauern diesen barbarischen Brauch mit ihrem Leben bezahlt; die heranwachsende Jugend aber läßt sich diese Todesfälle keineswegs zur Warnung dienen, sondern findet an diesen Faustkämpfen großen Gelsmack; wird sie zudem auch noch von den Alten zur Aufrechterhaltung derselben ermuntert.

Alte Freunde.

— Kennst Du mich nicht? wiederholte das Mädchen; o, Markus, hast Du Barbara vergessen?

— Vergessen? Es lag ein Etwas im Klange seiner Stimme, als er dieses eine Wort aussprach, das ihr eine Blutwelle in die Wangen trieb und sie veranlaßte, die Augen niederzuschlagen.

— Wie sollte ich Dich begrüßen? fragte er ruhig; als wir uns das letzte Mal begegneten, da warst Du es, die mich nicht kannte; ich wartete jetzt, um zu sehen, ob nicht, wie im Grunde genommen natürlich, Du mich vergessen haben würdest.

Es lag ein unbewußter Vorwurf in dem Klange seiner sanften Stimme, aber auf den grauen Augen, die auf ihr ruhten, sprach nicht Tadel, sondern nur große, unaussprechliche Liebe.

— Wie konnte ich Deiner vergessen? entgegnete sie mit unsicherer Stimme, aber es ist mir verboten worden, mit Dir zu verkehren und Du verlangst ja, daß ich gehorchen solle.

— Und Du hast Dich meines Gebotes entzonnen, sprach er, das ist recht. Wie aber kommt es, daß, obwohl Du Dich desselben entzonnen, Du nun hier bist?

— Weil ich nicht rasten, noch ruhen konnte, ohne zu wissen — sie brach plötzlich ab. Ich habe von Deinem Heroismus gehört, und ich —

— Von meinem Heroismus? wiederholte er mit leisem Lachen, haben die Zeitungen also, wie gewöhnlich, übertrieben. Es war kein Heroismus dabei, kein Grund für Deine Verfolgung, obwohl ich für dieselbe herzlich dankbar bin.

Barbara trat zurück, sie fühlte sich verletzt. Es war für sie so namenlos schwer gewesen, zu kommen; indem sie es that, trögte sie dem Zorn ihres Dheim's, der Mißbilligung des Grafen von Keith; sie hatte sich zur Rüge herbeigelassen, um ihre Fahrt nach Sturton zu rechtfertigen; sie hatte sogar etwas wie Mißtrauen in Blanche Herrick's Augen zu sehen geglaubt, als sie deren Begleitung lachend abgelehnt; sie hatte so viel Angst empfunden während der langen Nacht, in welcher sie sich diese Fahrt ausgedenkt, daß sie jetzt nicht umhin konnte, seinen Empfang beinahe wie eine Beleidigung anzusehen.

— Aber Du bist verletzt worden? sprach sie rasch. Du leidest, Du siehst übel aus und bist so sehr verändert.

— Bin ich das? Die Jahre verändern Alle, auch Du bist eine Andere geworden.

— Bin ich verändert? fragte sie leise. — So sehr, daß, wenn ich an Dir vorüber gegangen wäre, ohne Dich zu kennen, es im Grunde genommen nur natürlich gewesen sein würde.

Er sprach kalt, beinahe hart, denn er fühlte recht gut, daß er nicht weicher werden durfte, wollte er nicht von seinem Empfinden mehr verrathen, als ihm lieb war. Die schönen Augen des Mädchens ruhten mit vorwurfsvollem Ausdruck auf ihm und ihre Lippen zuckten. In ihrer gegenwärtigen sonnigen Existenz war sie an kalte Blicke und vorwurfsvolle Worte nicht gewöhnt und einst hatte er dieselben auch niemals für sie gehabt.

— Aber Du leidest, flüsterte sie mit unsicherer Stimme. Du bist verletzt worden, davon haben die Zeitungen nichts erzählt und —

— Meine Verletzung ist nur unbedeutend, nicht der Mühe werth, davon zu reden. Weißt der Graf von Glendale, daß Du hier bist?

— Nein, o, nein; er hätte mir's nimmer gestattet, ich wußte, daß es nutzlos gewesen wäre, um seine Erlaubniß zu bitten!

— Du bist also heimlich gekommen?

— Ja, ich mußte es und —

— Ich hätte nicht gedacht, daß Du Dich zur Täuschung erniedrigen werdest.

Sie erröthete und war in der nächsten Minute todteneblich; in ihrem neuen Leben waren Heimlichkeiten und Täuschungen keine fremden Dinge für sie, aber sich des strengen Gefühles von Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit entfinnend, welches ihn stets in Allem geleitet, schämte sie sich, daß er nun um ihre kleinlichen Fehler wissen sollte.

— Ich darf Dich nicht aufhalten, sprach er ruhig, Dein Besuch bei mir ohne das Wissen und die Einwilligung des Grafen ist eine Unglückheit, deren ich Dich nicht für schuldig gehalten haben würde. Ich bin nicht undankbar für den freundlichen Gedanken, welcher Deine Handlungsweise veranlaßt hat — aber ich kann Dich nicht in dem Betrug gegen Deinen Dheim bestärken!

Mit einer Geberde des Unwillens wandte sie sich von ihm ab, aber alsbald kehrte ihre alte Verehrung für ihn wieder und mit Thränen in den Augen trat sie vor ihn hin.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 9. Dezember.
Marshall's Hotel zur Königin von England.
Erzellenz Graf v. Wolfenstein, k. k. Geheimrath, Wien.
Graf F. Degenfeld-Schomburg, Obergespan, Debreczin.
Graf E. Bethlen, Gutsb., Siebenbürgen.
Baron R. Fawa, Ing., Klausenburg.
A. Kuno, Gutsb., Kaposvár.
G. Lufács, Gutsb., Arad.
A. Delicsan, Gutsb., T. Severin.
Ritter A. v. Schenk, Gutsb., Wien.
Sigmund v. Schenk, Gutsb., Wien.
F. von Tihanyi, Gutsb., Ebecz.
F. v. Lofk, Sektionsrath, Fünfkirchen.
Dr. A. Hiller, Advokat, Wien.
G. Chauveau, Ing., Paris.
F. Schmelzer, Fabrikant, Magdeburg.
Dr. A. Winter, Advokat, Arad.
C. Berger, Fabrikant, Wien.
F. Struger, Profurist, Klagenfurt.
B. Hristovics, Kaufm., Felgrad.
J. Reib, Kaufm., Sissef.
C. Planner, Priv., Lottis.
C. Koppel, Kaufm., Wien.
A. Langer, Kaufm., Wien.
F. Feiler, Kaufm., Wien.
L. Valovskij, Kaufm., Kaschau.
F. Altmann, Kaufm., Szegedin.
Hotel zum König von Ungarn.
Traugott Lemisch, Reichstagsabgeordneter, Kronstadt.
Bazul Popovits, Reichstagsabgeordneter, D. Becke.
J. Tarnai, Gutsb., Solt.
L. Hetenji, Gutsb., Apofag.
W. Lafat, Gutsb., Bepprim.
S. Mühsam, Doktor der Philosophie, Graz.
L. Petrovits, Geistl., Arad.
E. Wagner, Architekt, Alba.
F. Wischnofsky, Dekonom, Yugoš.
C. Hainzmann, Fabrikant, Bodenbach.
F. Leffer, Fabrikant, Berlin.
M. Saager, Fabrikant, Trief.
A. Fischer, Kaufm., Arad.
C. Dürr, Kaufm., Wien.
J. Löw, Kaufm., Wien.
K. Balogh, Kaufm., Bepprim.
K. Weiler, Kaufm., Fünfkirchen.
D. Boros, Kaufm., Nyék.
A. Schwarz, Kaufm., Wien.
Hotel zum Erzherzog Stephan.
Andráffy, Generalmajor, Klausenburg.
S. Mediansky, Juwelier, Wien.
S. v. Szilágyi, Deputirter, Kövesliget.
M. Lamm, Gutsb., Kúlfürge.
B. Börzsonyi, Beamter, Fünfkirchen.
A. Berbon, Beamter, Mohács.
A. Rozdonji, Priv., Wien.
M. Bereghy, Dekonom, Gran.
J. Wasser-mann, Kaufm., Wien.
N. Jersabel, Kaufm., Prag.
J. Storch, Kaufm., Wien.
F. Mayer, Kaufm., Preßburg.
Schmidt's Hotel Orient.
L. Egi, Notár, Gara.
M. Matovics, Lehrer, Gara.
F. Tarbaly, k. u. f. Offizial, Kaschau.
F. Singer, Bäcker, T. Eplár.
N. Domonkos, k. k. Lieutenant, Görz.
F. Ladányi, Priv., Kimašombat.
M. Kovács, Priv., Gödöllö.
B. Mun-tácsi, Advokat, H. Vajárbelh.
A. Mayer, Apotheker, Wien.
E. Frenk, Priv., Zombor.
A. Teltich, Buch-halter, T. Eplár.
Hotel zur Stadt London.
W. John, Rentier, Amerika.
Frau E. Ghorghescu, Rentiere, Bukurest.
N. Christits, Staatsbeamter, Belgrad.
N. Haas, Mühlen-vertreter, Brünn.
F. Moesch, Architekt, Schweiz.
A. Hrim, Staatsbahn-Inspektor, Wien.
A. Wunder, Re-dakteur, Weiskirchen.
K. Glingauf, Priv., Wien.
S. Deutsch, Priv., Wien.
B. Brantovics, Priv., Török-becke.
M. Stern, Priv., Köbely.
L. Swoboda, Priv., Szegedin.
J. Kauspach, Kaufm., Wien.
B. Schulz, Kaufm., Wien.
L. Klein, Kaufm., Wien.
M. Gadesja, Reisender, Wien.
E. Goldzieher, Artist, Arad.
J. Bogjar, Gutsb., Weiskirchen.
Holzwarth's Hotel Frohner.
Baron A. Brónay, Gutsb., Theresiopol.
J. Vandel, Gutsb., Derecke.
M. Mandel, Gutsb., Pirice.
A. Waldner, Gutsb., Alba.
E. Bad, Rentier, Wien.
M. Gerfle, Bau-unternehmer, Wien.
F. Wallner, Priv., Wien.
N. Winter, Dekonom, Zombor.
S. Bodajcher, Altler-beißiger, Wien.
K. Posner sammt Gemahlin, Budapest.
J. Zellermayer, Pfarrer, Börzsum.
F. Rosenber, Kaufm., Fiume.
M. Vid, Kaufm., Steinamanger.
M. Hirtscheller, Kaufm., Tulpincs.
L. Neumann, Kaufm., Komorn.
K. Fried, Kaufm., Komorn.
F. Weiß, Kaufm., Debenburg.
M. Wild, Kaufm., Pár-tány.
J. Kirz, Kaufm., Párkány.
S. Braunfeld, Kaufm., Kaschau.
J. Krauß, Kaufm., Kaschau.
A. Grünmann, Kaufm., Rosenau.
B. Kaffa, Forst-Beamter, Arad.
Hotel zur Stadt Paris.
A. Böhm, Gutsb., T. Eplár.
L. Wilhelm, Gutsb., Kúrb.
S. Karlik, Baumeister, Gharmath.
L. Dießly, Gutsb., P. Secke.
A. Veiner sammt Sohn, Weingroßhändler, Eisenstadt.
S. Közbehy, Ingenieur, Békés.
A. Benigky, Dekonom, Arad.
L. Bloch, Priv., Waizen.
S. Mandl, Sekretär, Kaschau.
L. Madarás, Priv., Waizen.
B. Taubinger, Priv., Szántó.
S. Pippa, Kaufm., Wien.
H. Fried, Kaufm., Tirnau.
M. Freund, Kaufm., Gyula.
G. Hüß, Kaufm., Devecser.
M. Schlefinger, Kaufm., Medez.
L. Bethi, Kaufm., Szob.
G. Butja, Kaufm., Waizen.
L. Fischer, Kaufm., Neutra.
Grand Hotel Hungaria.
Graf R. Potten, Gutsb., Galizien.
S. Serjevics, Gutsb., Semberk.
D. Willner, Gutsb., Wien.
P. v. Szirmay, Abgeord-

ner, Uda. - F. Perotti, Opernsänger, Trief. - J. Jiracek, Baumeister, Szegedin. - W. J. Butler, Kapitan, England. - J. B. Harrison, Rentier, England. - D. Pawle, Rentier, England. - R. Cuppa, Rentier, London. - J. Brandt, Advokat, Mohács. - F. Csésto, Richter, D. Földvár. - L. Ruffan, Advokat, D. Földvár. - G. Grenword, Rentier, England. - D. Mikolics, Advokat, Arad. - G. Kober, Priv., Wien. - S. Kof, Kaufm., Wien. - M. Deutsch, Kaufm., Wien. - P. Wasilewics, Kaufm., Zombor. - M. Russo, Kaufm., Wien.

100 100 Jahre Fortschritt!! 100 100
A. L. ausst. priv. und ausl. patent.
Universal-Schnalle.
Reißes, bequemstes und sehr stark, daher kein Druck für jede Schnalle etc. Erfaßt leicht regulirbar, sicheres Halten und auf's genaueste stellbar, zahm- und stiftlos, ohne sichtbare Kehrseite, daher überall auch bei Hosenträger.

Gesundheitsschutz.
Zu Fieber (Malaria) Gegen- den, sowie bei Cholera und Ruhr trinke man so wenig als möglich Wasser und greife nach:
Siebenbürger Rothwein
(Feiner Tisch- oder Tafel- wein).
Siebenb. Carbenet, Siebenb. Burgunder, Siebenb. Médoc und 16546 Siebenb. Budal (Ofner) als Kur- und Dessert-Roth- wein.

welche für Budapest bei Prágy Kál- man, Groß- händler, Mu- seumring 23, für Szegedin bei Péter Tóth, Szé- chenyi-platz, für Solnok bei Franz Herfeld, für Klausenburg bei J. B. Mi- selbacher sen. für Kronstadt bei J. K. & J. Hekharmer, für Hermann- stadt bei Joh. Wille, für M. - V. Sathely bei Kauppe & Schwarz, für Bistriß bei Gebr. Fleischer, in meiner Drig- Füllung zu Niederlags- Preisen garantiert echt zu haben sind. 16545
J. B. TEUTSCH, Weineport, Schäßburg, Siebenbürgen. - Preislisten gratis. -

Geheime Krankheiten,
Dr. J. Spitzer,
em. kaiserl. ottom. Militär-Arzt, Budapest,
Christophplatz Nr. 6, 2. Stock, an d. Treppe.
Ordnung täglich von 8-4, und von 7-8 Uhr Abends.
Daselbst ist zu beziehen das berühmte Werk:
"Die geschwächte Mannes- kraft." Preis fl. 2.50.

Gummi- Ueberschuhe (Galoschen).
Sicherster Schutz zur Verhütung von nassen Füßen. In größter Aus- wahl zu haben bei
ALDIS NEOSCHIL,
Budapest,
Batányergasse 27,
so auch alle erdenklichen Gummi Spezialitäten chirurgischer Art, für Reise- und Hausbedarf. Bei Bestellungen von Galoschen, bitte Muster-Schuhe zu senden. Preis-Courante franco. Telephon-Verbindung.

Schutz gegen den Winter!!
Schön! Warm! Elegant! Billig!
Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe sind meine von der I. Wiener Herrn Jacken-Fabrik erzeugten Herren Winter Jacken um den Preis noch nicht dagewesenen, unglaublich billigen Preis von bloß
1 fl. 80 kr.
Meine Herren Winter Jacken sind das denkbar wärmste und dabei geübteste Bekleidungsstück, denn sie halten den Körper warm, schützen vor Erfältung, schützen sich nach jedem Körper und erregen durch ihre ungeheure Billigkeit allgemeines Aufsehen! 20,000 Stück bereits verkauft. Möge Jedermann der eine schöne, warme und dauerhafte Jacke haben will, sogleich bestellen, da massenhafte Bestellungen einlaufen und das Lager in kürzester Zeit vergriffen sein wird. Einzlig und allein zu beziehen:
Wiener Jacken Export-Geschäft
J. HEMMER,
Wien, III., Krieglergasse Nr. 11, Part. Th. 5.
Bei Bestellungen genügt die Angabe, ob gross, mittel oder klein. Postverbindungen nach allen Welttheilen innerhalb 24 Stunden gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.

Damen erhalten gegen 1 Franc- Postanweisung nebst Angabe ihres Alters, Haar, Auge und Gesichtsfarbe vollst. Anweisung betr. Kostüm und Toilette. Adresse: Eblala, Vincennes, Paris. 16701

PROMESSEN
Zur Ziehung am 15. Dezember 1886
auf ungar. auf oesterr.
Prämien-Lose Bodenkredit-Lose
Haupttreffer fl. 120.000 Haupttreffer fl. 50.000.
Preis: fl. 3.50 inklusive Stempel. Preis fl. 1.50 inklusive Stempel.
Beide Promessen zusammen nur fl. 4.75
WECHSELSTUBE der Pester ungarischen COMMERCIAL-BANK,
BUDAPEST, Dorotheagasse 1. 16838

PROMESSEN
auf
Ungar-Lose 3% Bodenkredit-Lose
á fl. 3 und 50 kr. Stempel. á fl. 1 und 50 kr. Stempel.
fl. 120.000 HAUPTTREFFER fl. 50.000
Ziehung schon am 15. Dezember!
Kincsem-Lose Haupttreffer fl. 50.000. Ziehung 27. Dezember! 1 Los nur fl. 1. 6 Lose fl. 5.50, 11 Lose fl. 10.
auf alle Gattungen Lose, Aktien, Pfandscheine und Provinz-Aktien zu sehr mäßigen Zinsen.
Bank- und Wechselgeschäft J. LÖR Y, Administration des „Magyar Mercur“, Budapest, Batányergasse Nr. 17.

Ziehung Weihnachten!
Kincsem-Lose á 1 fl.
11 Lose 10 fl.
Haupttreffer 50.000 Gulden
Adler & Comp.,
V., Dorotheagasse Nr. 15.